

Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litās, im Abzug 5.— Litās. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litās monatlich, 15,30 Litās vierteljährlich. In Deutsche Reichsteile, mit Aufstellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht geschickte Briefe, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt der Schriftleitung wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden abends. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr, Sonnabends 5 1/2 Uhr abends. Fernsprechnummern 4544, 4545, 4546; nach 6 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfboteverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und im Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und im Litauen 1,10 Litās, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Nachbestellungen 50 % Nachschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewähr Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort: Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

# Memeler Dampfbote

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 207

Memel, Donnerstag, den 3. September 1936

88. Jahrgang

## Die feierliche Eröffnung des Seims durch den Staatspräsidenten

Ingenieur Sakenis zum vorläufigen Präsidenten des Seims bestellt

Wie wir bereits kurz berichteten, wurde am Dienstag vormittag um 10 Uhr der Seim feierlich eröffnet. Schon eine halbe Stunde vorher fanden sich zahlreiche Zuschauer in den Räumen des Justizministeriums ein, dessen zweites Stockwerk vollständig für den Seim bestimmt ist. Auf der für das Publikum bestimmten Tribüne befanden sich 110 Sitz- und 100 Stehplätze und 40 Sitzplätze für die Presse. Wegen Platzmangels konnte ein Teil des Publikums an der Sitzung nicht teilnehmen. Kurz vor 10 Uhr fanden sich die Abgeordneten im Sitzungssaal ein. Zu der feierlichen Eröffnung des Seims erschienen auch die Mitglieder des Ministerkabinetts mit dem Ministerpräsidenten Tubelis an der Spitze, Prälat Saulys als Vertreter des Erzbischofs Svireckas, Vertreter der fremden Regierungen, die Leitung der Armee, hohe Beamte, Vertreter der Öffentlichkeit und eine große Anzahl von Vertretern der Presse.

Zusammentritt des Seims es auch ihm leichter wird, die Nation zu führen, weil dadurch auch wir Verantwortung übernommen haben. Obwohl wir das bereits gewußt haben, als wir hierherkamen, zwingt uns dieser Hinweis noch mehr, um unsere Pflichten besorgt zu sein und sie ernsthaft aufzufassen. Die Aufgabe des einstweiligen Präsidiums ist es, so schnell wie möglich die Wahl des ständigen Präsidiums vorzubereiten. Dazu ist es notwendig, dem Seim ein Statut für seine Tätigkeit zu geben. Diese Sitzung ist nicht eine Arbeitssitzung, sondern die feierliche Eröffnung des Seims. Ich schlage vor, diese Sitzung zu beenden."

Um 12,30 Uhr mittags wurde die Eröffnungssitzung geschlossen. Bevor am Nachmittag des gleichen Tages die erste Arbeitssitzung des Seims stattfand, versammelten sich gegen 6 Uhr nachmittags die Abgeordneten zusammen mit Ministerpräsident Tubelis, den Mitgliedern des Ministerkabinetts und zahl-

reichen Zuhörern an dem Grab des unbekanntem Soldaten. Hier hielt der einstweilige Seimpräsident Sakenis die folgende Rede: „Sehr geehrte Herren Minister und Volksvertreter! Heute sind wir, die Vertreter der Nation, an diese Stelle gekommen, die jedem Litauer heilig ist. Hier ruht die irdische Hülle eines der Litauer, die dem Ruf der Nation gefolgt sind und die ihr größtes Gut, ihr Leben, für die Unabhängigkeit Litauens geopfert haben. Wir neigen unser Haupt vor dem Grab dieses unbekanntem Soldaten, und wir denken auch an die anderen, welche sich dem Vaterland geopfert haben. Sie haben getan, was sie konnten. Wir aber müssen daran denken, daß auf uns noch eine schwere Arbeit wartet, daß noch nicht unser ganzes Land befreit ist, daß noch ein großer Teil Litauens mit Wilna uns entrissen ist. Wir müssen uns vor Augen halten: Wenn wir in Einigkeit zusammenarbeiten werden, dann werden wir auch umso schneller Wilna zurückerhalten. Möge unser Dasein an diesem Ort uns stärken und die Liebe zu unserer Nation und unserem Vaterland in unseren Herzen entzünden. Wir neigen unser Haupt, und wir legen diesen Kranz zur Ehre der für die Freiheit der Nation gefallenen litauischen Krieger nieder.“

schönen Kranz aus Rosen an dem Grab des unbekanntem Soldaten nieder. Nach diesem feierlichen Akt wurde die Abgeordneten des Seims im Kriegsmuseum an der Büste Vytautas d. Gr. fotografiert. Darauf begaben sich die Abgeordneten wieder in den Seim, wo die zweite Sitzung stattfand. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung, die um 18,55 Uhr begann, stand ein Punkt: Wahl der Kommission zur Ausarbeitung des Entwurfes für das Seimstatut. Das Wort erhielt der Abgeordnete, Pr. Barkauskas, welcher den Abgeordneten die Aufgaben der Kommission und ihre Wahl erläuterte. Nach einer Pause von fünfzehn Minuten, in welcher die Abgeordneten die Kandidaten für die genannte Kommission ausstellten, stellte der Präsident fest, daß für die genannte Kommission fünf Kandidaten vorgeschlagen worden sind und zwar J. Indrišius, A. Merkys, St. Jakubauskas, J. Vilušis und A. Gilvudis. Weil nur fünf Kandidaten vorgeschlagen waren, wurde auf Grund des § 5 des Gesetzes über die Ordnung bei der Annahme des Seimstatuts vom Präsidenten des Seims erklärt, daß sämtliche fünf Kandidaten ohne Abstimmung als gewählt gelten. Diese Tatsache wurde von den Abgeordneten mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Daraufhin erklärte der Präsident des Seims die Sitzung als geschlossen.

## 2 1/2 jährige Dienstzeit in Frankreich?

Unterredung zwischen Kriegsminister und Vorsitzende des Heeresauschusses über „nationale Verteidigung“

Paris, 2. September. (Elt.) Kriegsminister Daladier empfing Dienstag die Vorsitzenden der Heeresauschüsse der Kammer und des Senats und unterhielt sich mit ihnen über die Lage der nationalen Verteidigung. Er machte sie mit den Fragen vertraut, die augenblicklich die Regierung hinsichtlich der nationalen Verteidigung prüft.

„Figaro“ glaubt zur Besprechung des Kriegsministers mit den Vorsitzenden des Heeresauschusses mitteilen zu können, daß sich die französische Regierung zur Zeit mit dem Plan einer Verlängerung der Militärdienstzeit frage. Ueber diese Notwendigkeit seien sich auch politische Kreise einig. Man wisse aber nur noch nicht, auf welche Zeitdauer man die Dienstzeit festsetzen solle.

Nach Meinung des Vorsitzenden des Heeresauschusses des Senats, dessen Ansicht auch von einer anderen sehr hohen Persönlichkeit vertreten werde und zu der sogar noch die Ueberzeugung des Kriegsministers käme, sei eine Dienstzeitverlängerung auf 2 1/2 Jahre nötig. Der Vorsitzende des Kammerauschusses, der, wie man sagt, von extremen Linkskreisen gestützt werde, gehe sogar noch weiter. Nach dem Blatt sei schon beschlossen, den nächsten Ministerrat mit der Frage der Dienstzeitverlängerung zu befragen.

### Vor Veränderungen im Pariser Innen- und Außenministerium

Paris, 2. September (Elt.) Bei einem Interview, das der französische Innenminister Salengro

einer Zeitung in Lille gewährte, erklärte er u. a., daß wahrscheinlich am Donnerstag der Ministerrat zusammentreten werde. Der Minister kündigte weiterhin grundlegende Veränderungen in der Verwaltung, im Innen- und Außenministerium, sowie bei den Justiz- und Kolonialbehörden an.

### Französische Wasserhilfe

Paris, 2. September. (Elt.)

Wie das „Echo de Paris“ mitteilt, nimmt die Zufuhr von Waffen und Munition aus Frankreich an die spanischen Marxisten ihren Fortgang. Am Dienstag seien wiederum drei große Lastkraftwagen mit Maschinengewehren und Munition an der internationalen Brücke in Hendaye angekommen. Man habe ihnen jedoch behördlichseits die Weiterfahrt verboten. Daraufhin seien die Lastwagen nach Boboia gefahren, wo es ihnen durch größeres Entgegenkommen der französischen Grenzschützer möglich gewesen sei, ohne weiteres nach Spanien hinüber zu gelangen.

Die kommunistische „Humanité“ teilt mit, daß die Geldsammlung für die Unterstützung der spanischen Marxisten bereits 3 Millionen Francs erreicht habe. Außerdem seien für das Flugzeug, das von dem „Rennen Frankreich“ den roten spanischen Verbänden zum Geschenk gemacht werden soll, über 34 000 Francs eingeangegangen.

## Dementi der Nationalregierung

Keine „Friedensverhandlungen“ mit Madrid

Hendaye, 2. September. (Elt.) Die provisorische Regierung in Burgos teilt mit, daß die Truppen des Generals Franco im Laufe des Montag sich bis auf 30 Kilometer an Toledo heranarbeiten konnten. In Toledo selbst verteidigen sich noch immer 1000 Mann im Alcazar gegen die Angriffe der Marquisen. Ihre Verpflegung wird durch nationalitistische Flugzeuge durchgeführt. Im Süden konnten die Truppen Francos weitere Fortschritte in der Gegend von Jean machen und mehrere Dörfer besetzen.

Von Burgos werden ferner energische Meldungen der französischen Presse dementiert, wonach General Mola sich zur Zeit auf französischem Gebiet aufhalte, um mit Vertretern der spanischen Linksinregierung über ein Kompromiß zu verhandeln. Der General befinde sich nach wie vor in Valladolid, wo er die Vorbereitung zum Angriff auf Madrid leite. Zwei Flugzeuge der Militärgruppe warfen am Sonntag abend acht Bomben auf Bilbao ab, wodurch eine Person getötet und mehrere verwundet worden seien; außerdem habe man größeren Sachschaden festgestellt.

Die Radiosender der Nationalisten berichten, daß die Madrider Regierung einen ihrer Sender mit einer Frau als Sprecher besetzt habe, die vorläufig, der Sprecher der Station der Militärgruppe in Teneriffa auf den Kanarischen Inseln zu sein. Die nationalitistischen Sender warnen ihre Hörer, auf diesen Schwindel hereinzufallen.

### Madrider Linksinregierung vor der Umbildung

Madrid, 2. September (Elt.) Der ehemalige Minister und Sozialistenführer Prieto empfing den Vertreter der „Havas“-Agentur in Madrid. Auf die Frage des „Havas“-Vertreters nach der militärischen Lage verhielt sich Prieto sehr zurückhaltend. Zu den Gerüchten, die von einer durchgehenden Umbildung der spanischen Linksinregierung wissen wollen, erklärte Prieto: Ministerpräsident Giral habe Schritte unternommen, die auf eine Erweiterung des Kabinetts hinzielten. Es sei an den Eintritt mehrerer Persönlichkeiten aus den Reihen der übrigen zur spanischen „Volksfront“ gehörenden Parteien, die bisher noch nicht in der Regierung vertreten wären, gedacht. Zur Stellung des marxistischen Gewerkschaftsverbandes CNT zur Regierung äußerte sich Prieto, er glaube, daß man einen beratenden Ausschuss dieser Organisation bei der Regierung schaffen werde.

### Die Bochumer Verlustliste

Bochum, 2. September. (Elt.) Am Mittwoch morgen, kurz vor 6 Uhr, gelang es den Rettungskolonnen, die Leiche des letzten vermißten Bergknappen zu bergen. Leider ist wieder einer der unglücklichen im Krankenhaus Bergmannsheil gestorben. Damit hat sich die Zahl der Toten auf 28 erhöht. 17 Verletzte befinden sich noch im Krankenhaus.

### Die Ehre Frankreichs steht auf dem Spiel

Paris, 2. September. (Elt.) „Journal des Debats“ beschäftigt sich mit der Ankunft der Madrider „Volksfront“-Gesandten in Paris, die, wie gemeldet, am Montag unter Führung der bekannten Kommunistin „Passionaria“ von Barcelona kommend in der französischen Hauptstadt eingetroffen sind. Ihr Ziel sei, wie das Blatt behauptet, Waffen, Munition und Flugzeuge zu erhalten und technische Fachleute für dieses Kriegsmaterial zu finden. Sie hätten die Absicht, sei es mit Blum, sei es mit einem anderen Mitglied der Regierung, zu verhandeln. Selbst wenn sie nicht empfangen würden, so fährt das Blatt fort, sei ihre Anwesenheit auf französischem Boden unzulässig. Die französische Regierung habe offiziell die Verlegung von Kriegsmaterial nach Spanien unterlagert. Wie dürfe man dann aber eine Abordnung auf französischem Boden dulden, die lediglich zum Ziele habe, die getroffenen Maßnahmen abzuändern oder einzuschränken? Man dürfe in dieser traurigen Angelegenheit wahrhaft keinen Fehler mehr begangen; denn die Ehre Frankreichs stehe auf dem Spiel.

## Der Kontrollleur für den Flachshandel zurückgekehrt

h. Kannaß, 2. September. Der Kontrollleur für den Flachshandel, Dr. Urinas, ist dieser Tage aus dem Auslande zurückgekehrt. Er besuchte Deutschland, England, Frankreich, die Tschechoslowakei und andere Staaten, um den Handel der dortigen Flachswerke zu studieren. Die Aussichten für die diesjährige Flachsansfuhr sind nicht schlecht, obwohl die Preise schwanken. Welche Preise gezahlt werden, läßt sich heute noch nicht mit Bestimmtheit sagen. Die Flachsernte ist in Litauen ungefähr die gleiche wie im Vorjahre, in einigen Gebieten Litauens ist sie noch etwas besser.

## Verurteilung von Kommunisten

h. Kannaß, 2. September. Vor dem Kauener Kriegsgericht kamen zwei Kommunistenprozesse zur Verhandlung. Es hatten sich jüdische jugendliche Personen aus Schanlen wegen Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei und wegen Verbreitung kommunistischer Literatur zu verantworten. Israel Schodak wurde zu sechs Jahren Zuchthaus, Moses Stromin zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. F. Figur wurde wegen Anschaffung roter Fahnen, auf die kommunistische Losungen geschrieben waren, zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt.

h. Kannaß, 2. September. Die Polizei verhaftete am Dienstag mehrere Personen, die in verschiedenen Betrieben die Arbeiter zur Störung der öffentlichen Ordnung aufstachelten.

## Deutsch-polnische Einigung in der Korridorfrage

Warschau, 2. September. (Elt.) In diesen Tagen wurde in Berlin eine endgültige Vereinbarung zwischen Polen und Deutschland über den deutschen Frachtverkehr durch den Polnischen Korridor erzielt; ebenso über die Bezahlung der alten deutschen Schulden, die zum großen Teil durch Warenlieferungen abgetragen werden sollen.

## „Tausend Fremdenlegionäre täglich...“

Der Sonderkorrespondent der „United Press“, Edward de Bury, schreibt aus Pamplona (Baskische Provinzen) über die Bedeutung, die der Fremdenlegion im spanischen Bürgerkrieg zukommt, folgendes:

„Die grimmigsten Kämpfer der Welt, die Soldaten der spanischen Fremdenlegion und die maurischen Truppen General Francos, haben seit einigen Tagen auf den spanischen Schlachtfeldern ins furchtbare Ringen eingegriffen und gestalten den spanischen Bürgerkrieg noch schrecklicher als zuvor. Diese Elitetruppen sind durch jahrelange Kämpfe im spanischen Rif abgehärtet, öfters hat die Fremdenlegion dieselben Mauren, die jetzt an ihrer Seite kämpfen, zu Gegnern gehabt. Unermüdlich sind diese Stotruppen Francos nach Norden marschiert. Der Kleinkrieg ist diesen Truppen verfallen, sie sind gewöhnt, ihre Angriffe mit blander Waffe vorzutragen, mordend und alles vor sich niederwerfend. Der größere Teil dieser Legionäre sind Spanier, doch findet man in ihren Reihen auch Russen, Polen, Portugiesen und Deutsche. Der Kampfeifer, die Ausdauer und die Bewaffnung dieser Truppen sind ausgezeichnet, nirgends habe ich tüchtigere Soldaten gesehen.“

Ich habe mit einigen dieser afrikanischen Soldaten gesprochen, und sie teilten mir mit, daß sie an Bord großer dreimotoriger Flugzeuge, 25 Mann per Flugzeug, von Marokko nach dem spanischen Festland transportiert worden sind. Fünfzehn dieser Junkersmaschinen setzen täglich tausend Mann über die Meerenge von Gibraltar, ohne daß diese Transporte bis jetzt ein einziges Menschenleben gekostet hätten.“

Aus Gibraltar meldet „United Press“: Eine neue Aufstandsbewegung soll nach Meldungen aus Tanger im marokkanischen Hinterland ausgebrochen sein. Die Berichte betonen, daß jetzt auch die maurischen Truppen der Garnison von Arcila den Gehorsam verweigert hätten; der Aufstand habe aber rasch unterdrückt werden können. Trotzdem soll dem gleichen Bericht zufolge, die Unruhe unter den Marokkanern im Wachen begriffen sein. Die Urhabe bildeten die kürzlichen Erschießungen von einigen arabischen Nationalistenführern in Tetuan.

## Exkönig Alfons will abwarten

Wie „United Press“ berichtet, hat Exkönig Alfons von Spanien, der sich seit einiger Zeit in Vellach am Böhmersee (Oesterreich) befindet, erklärt, daß er weder jetzt noch in der nächsten Zukunft nach Spanien zurückkehren gedenke; er werde warten, bis der Bürgerkrieg beendet sei. Wenn ihn dann das spanische Volk zurückrufen sollte, werde er diesem Ruf Folge leisten.

Der Sekretär des Exkönigs erklärte ferner: „Seine Majestät wünscht ein für allemal festzustellen zu wissen, daß er keinen Anteil an der spanischen Revolte hat. Er hat sich mit keiner der beiden gegnerischen Parteien brieflich oder auf anderem Wege in Verbindung gesetzt. Wir glauben, daß dies kein Kampf zwischen den Republikanern und Monarchisten ist. Es handelt sich nicht um das Schicksal der Monarchie, sondern um das Schicksal des spanischen Volkes, das zur Entscheidung steht. Erst wenn der Kampf beendet ist, wird die Zeit für eine endgültige Entscheidung des Königs gekommen sein. Nach Beendigung des Bürgerkriegs wird eine Periode für Spanien kommen, in der nur eine Militärdiktatur stark genug sein kann, die Ruhe und Ordnung im Lande wiederherzustellen. Dies ist die Aufgabe General Francos und seiner Anhänger. Seine Majestät billigt diese Pläne Francos vollkommen. Nach einem Jahr oder auch mehr, wenn die Ruhe erst einmal vollständig wiederhergestellt ist, sollte das spanische Volk in einer Volksabstimmung seine Entscheidung über die Staatsform treffen, die es wünscht: Republik oder Monarchie. Wenn das Land für die Monarchie stimmt, ist der König bereit. Wenn Spanien bei vollkommener Wahlfreiheit ihn zurückruft, wird er gern dem Willen des Volkes folgen und kommen. Nur unter diesen Voraussetzungen wird er nach Spanien zurückkehren.“

Warschau, 2. September (Elt.). Nach einer Meldung aus Moskau, ist der Gordon-Bennett-Ballon „Fris“ mit Lilgenkamp am Dienstag früh in Karelken (Sowjetunion) gelandet.

# Funkmeldungen aus Burgos und Palmas

## Erfolge der Nationalisten - Erbitterter Widerstand der Marxisten

Sendaye, 2. September. (Elt.)

Der Rundfunksender Burgos teilt am Dienstag in seinem Abendbericht mit, daß Burgos Montag abend von roten Flugzeugen mit vier Bomben belegt worden sei, die auf Krankenhäuser und auf die Eisenbahnstation gefallen seien.

Ueber den Angriff auf Trun berichtet der Sender Burgos, daß die roten Streitkräfte dort außerordentlichen Widerstand leisteten, wodurch das langsame Vorrücken der nationalitistischen Truppen zu erklären sei. Am Montag abend ist Malaga von Fliegern bombardiert worden. Im Laufe des Dienstag ist Madrid erneut von Flugzeugen der Nationalisten mit Bomben belegt worden. Es sollen hauptsächlich das Ministerium des Innern und das Kriegsministerium getroffen sein; auch das Quartier des Obersten Mates der Marxisten sei vollkommen vernichtet worden.

Eine aus asturischen Minenarbeitern zusammengesetzte Milizgruppe, die gegen San Sebastian vorzudringen versuchte, ist von den Nationalisten aufgehalten und in die Flucht geschlagen worden.

Paris, 2. September. (Elt.) Der Rundfunksender von Palmas auf der Insel Mallorca benachrichtigte in der Nacht zum Dienstag gegen 1,20 Uhr das Hauptquartier der nationalen Truppen in Burgos, daß die Lage der Insel sehr günstig sei. Die marxistischen Truppen seien auf der ganzen Linie geschlagen worden und zögen sich an die Küste zurück. Die Begeisterung bei den nationalen Truppen und der Bevölkerung sei groß.

## Artilleriekampf um Trun

Front vor Trun, 2. September. (Elt.)

Im Laufe des Dienstag ist es den Nationalisten gelungen, ihre Stellungen am Grenzfluß Bidassoa um einige hundert Meter vorzuschieben. Gegen 15 Uhr wurde die gegen die besetzten Anhöhen von San Marcial gerichtete Artillerietätigkeit äußerst lebhaft. Die Heranholung von Munition und Lebensmittel für die marxistischen Kämpfer sowie der Abtransport ihrer anscheinend sehr zahlreichen Opfer geht nur mit äußerster Schwierigkeit vor sich, da die von der Anhöhe von San Marcial gegen Trun führende Straße unterbrochen und in ihrer ganzen Länge dem Artilleriefeld der Nationalisten ausgesetzt ist.

Die roten Geschütze bei Frontarabia feuern über französisches Gebiet hinweg auf die nationalitistischen Stellungen. Gegen 16 Uhr erschienen,

augenscheinlich aus San Sebastian kommend, drei rote Flugzeuge, die auf die nationalitistischen Angreifer aus ungefähr 1500 bis 2000 Meter Höhe Bomben abwarfen. Von dem Feuer von Maschinengewehren und Luftabwehrgeschützen verfolgt, flogen sie alsbald ab und überflogen den französischen Grenzort Sendaye, um ungefährdet ihren Rückflug nach San Sebastian antreten zu können.

## Vor dem Fall Malagas

London, 2. September. (Elt.) „Meuter“ meldet aus Gibraltar, es sei damit zu rechnen, daß Malaga, das zur Zeit noch in den Händen der Marxisten sei, sich in den nächsten Tagen den Nationalisten ergeben werde. Flüchtlinge, die mit dem britischen Zerstörer „Worcester“ in Gibraltar eingetroffen seien, hätten erzählt, daß die Nationalisten nur noch fünf Kilometer von der Stadt entfernt seien. Flugzeuge der Militärgruppe hätten die Stadt schwer bombardiert und den Flugplatz sowie viele andere Gebäude in Brand gesetzt. Die Bevölkerung sei von einer großen Panik ergriffen und verlasse im Hafen Zuflucht zu finden. Zwei Kanonenboote der Marxisten unternahmen am Dienstag einen Versuch, bei La Vinea, das von der Militärgruppe besetzt ist, bewaffnete Truppen zu landen. Das Unternehmen wurde jedoch durch nationalitistische Truppen, die sofort zur Stelle waren, nach einem kurzen Feuergefecht vereitelt.

## Bischof und Pasten

Sendaye, 2. September. (Elt.) Der Bischof von Vitoria hatte einen Aufruf an die baskischen Katholiken erlassen, in dem er sie aufforderte, ihr unnatürliches Bündnis mit den spanischen Marxisten zu lösen. Dieser Aufruf ist, wie aus zahlreichen Meldungen hervorgeht, ungehört verhallt. Die baskischen Separatisten entwickeln im Gegenteil eine von Tag zu Tag wachsende Aktivität; so haben sie erst am Montag wieder eine neue 1000 Mann starke Kampftruppe aufgestellt, die Schulter an Schulter mit der roten Miliz kämpfen soll.

## Kriegsmaterial aus Mexiko

Mexiko, 2. September (Elt.). Zu den mexikanischen Waffenlieferungen an Spanien erklärte der Staatspräsident von Mexiko, Spanien habe durch den spanischen Botschafter die Lieferung von Kriegsmaterial erbeten; diesem Wunsche sei stattgegeben worden.

# Kabinettsitzung ohne Außenminister Eden

## Ueber Spanien und Palästina - Für baldige Einberufung des Ueberwachungsausschusses

London, 2. September. (Elt.)

An der heutigen Kabinettsitzung wird Außenminister Eden, der infolge seiner Erkrankung einige Tage das Bett hüten muß, nicht teilnehmen. In politischen Kreisen mißt man der Sitzung, die sich voraussichtlich mit einer großen Reihe wichtiger außenpolitischer Fragen beschäftigen wird, beträchtliche Bedeutung bei. In erster Linie hat das Kabinett die mit Spanien zusammenhängenden Fragen zu erwägen. Die britische Regierung legt bekanntlich großen Wert darauf, daß die geplante Sitzung des internationalen Ueberwachungsausschusses für die Nichteinmischungsmaßnahmen sobald wie möglich nach London einberufen werde.

Der politische Mitarbeiter der „Morning Post“ meldet, daß die Regierung beabsichtigt, den Ausschuss Ende dieser Woche oder spätestens Anfang nächster Woche einzuberufen. Man glaube in London, daß das internationale Vertrauen vor Beginn der Arbeit des Ausschusses nicht wiederhergestellt werden könne, auch sei bis dahin mit Zwischenfällen zu rechnen.

Der Politische Korrespondent der „Daily Mail“ berichtet, das Kabinett werde sich in seiner heutigen Sitzung mit der Lage in Palästina und mit dem durch den Außenminister des Irak eingeleiteten Friedensbemühungen befassen. Es werde sich dabei auf einen Bericht des Oberkommissars in Palästina stützen. „Morning Post“ meldet: Dem Bericht zufolge habe Nuri Pascha u. a. die Einstellung der jüdischen Einwanderung nach Palästina bis zum Abschluß der von der britischen Regierung vorgeschlagenen Untersuchung vorgeschlagen. Allerdings sei es unwahrscheinlich, daß England neben diesem Wunsche auch die arabischen Wünsche berücksichtige. Im allgemeinen beurteile man in London die Aussichten für eine Einstellung der arabischen Streik- und Aufstandsbewegung nicht mehr günstig.

Jerusalem, 2. September. (Elt.) Nach Nachrichten aus zuverlässiger Quelle beraten die Juden ernsthaft die Frage der Einstellung der Einwanderung nach Palästina. Verschiedenen Auswanderungsbüros in Europa wurde in diesen Tagen mitgeteilt, daß die Einwanderung nach Palästina vom 9. September ab zeitweilig eingestellt werden könnte.

## Londoner Regierung gegen „spanische Freiwillige“

London, 2. September (Elt.). Die britische Regierung prüft a. Z., wie die „Morning Post“ meldet, scharfe Maßnahmen, um die Teilnahme von Freiwilligen britischer Staatsangehörigkeit am spanischen Bürgerkrieg zu verhindern. Sie sei durch die kürzlichen Berichte über die Anzahl von Engländern, die auf Seiten der spanischen Regierungskräfte oder der Nationalisten kämpfen, ernstlich beunruhigt. Möglicherweise werde das Kabinett in seiner heutigen Sitzung einen Bericht der Kronjuristen über das Ausmaß der Regierungsvollmachten zur Verhinderung der freiwilligen Rekrutierung erwägen. Im Notfall mißte das Parlament zwecks Verabschiedung gesetzgeberischer Sondermaßnahmen einberufen werden.

# Ungarn siegt in der Schach-Olympiade

## Silbermedaille für Polen, Bronzemedaille für Deutschland - Unter 31 Staaten steht Litauen an elfter Stelle

München, 2. September (Elt.). Die Schach-Olympiade endete gestern mit der feierlichen Siegerehrung. Die Goldmedaille fiel an Ungarn, die Silbermedaille an Polen und die Bronzemedaille an Deutschland; an den Rängen haben 31 Staaten teilgenommen. Die Punktliste weist für die ersten zwölf Länder folgende Ergebnisse auf: Ungarn 106, Polen 102, Deutschland 101, Jugoslawien 100, Tschechoslowakei 99, Oesterreich 92, Lettland 91, Dänemark 88, Schweden 87, Estland 86, Litauen 78, Finnland 71.

## Italien siegt über Japan im Leichtathletik-Länderkampf

Das Mussolini-Stadion in Turin war der Schauplatz eines zweitägigen Leichtathletik-Länderkampfes zwischen Italien und Japan. Die Italiener gingen aus der Begegnung mit 92:81 Punkten als Gesamtsieger hervor, nachdem am ersten Tage noch die Japaner mit 43:40 Knapp in Front gelegen hatten. Von dem aus insgesamt 19 Übungen be-

stehenden Länderkampf gewannen die Italiener 12 Wettbewerbe, und die Japaner stellten 7 Sieger. Zu den besten Leistungen zählt der 800-Meter-Lauf von Lanzi in 1:52,3 Min., weiter der Stabhochsprung von Nishida über 4,25 Meter, der Hochsprung von Kafuma über 1,98 Meter und der 5000-Meter-Lauf von Murafoto in 14:46,1 Min. Lanzi hatte noch einen zweiten Erfolg über 400 Meter in 48,7 Sek. zu verzeichnen, und weiterhin verhalf er der italienischen 4x400-Meter-Staffel zu einem Sieg in neuer Landesrekordzeit von 3:17,6 Min.

Dieser Tage erschien in Zürich ein in Scheidung lebendes Ehepaar vor einem Gerichtsschreiber, um über die Bewilligung des Trennungselbes während des hängenden Scheidungsprozesses zu verhandeln. Die Frau, welche seit einigen Tagen zur Beobachtung in der Irrenanstalt Burghölzli weilte, sprang, als sie mit ihrem Mann das Bezirksgebäude verließ, durch ein offenes Fenster auf die Kanaleistraße. Mit einem schweren Schädelbruch und Beinbrüchen wurde sie ins Kantonshospital eingeliefert, wo sie bald darauf verschied. Die Unglückliche war Mutter von vier unmündigen Kindern.

## Die Lage der russischen Holzarbeiter

Ausführungen der „Pravda“

Die Moskauer „Pravda“ (Nr. 218) schreibt, daß vielen Tausenden von Arbeitern in der Sowjetunion schon seit Monaten keine Löhne mehr ausbezahlt worden sind. Mit Enttäuschung stellt das Blatt fest, daß die Waldwirtschaftsstrukturs die Lohnfonds der Arbeiter und Angestellten für alle möglichen anderen Zwecke ausgeben und räuberisch verschleudern. Verzögerungen in der Auszahlung der Lohngelder haben beim Volkskommissariat der Holzindustrie einen chronischen Charakter angenommen. An zahlreiche Arbeiter sind jetzt im Monat August noch nicht einmal die Löhne für Juni und sogar für Mai ausbezahlt worden. Die Lohnrückstände der Waldwirtschaftsstrukturs an die Arbeiter erreichen Duzende von Millionen Rubel. Diese Lohnrückstände gehen nicht etwa zurück, sondern wachsen ununterbrochen. Diese rückständige Behandlung der Arbeiter habe zu einer ungeheuren Fluktuation der Arbeitskräfte geführt. Die Arbeitsdisziplin ist stark gesunken. Erscheinungen wie Verpötung, gänzlich Wegbleiben von der Arbeit, sowie Nichterfüllung der Arbeitsnormen sind an der Tagesordnung. Die Folge davon ist: das Programm der Holzbereitungsarbeiten wird nicht durchgeführt, die Holzarbeiten werden unterbrochen, die Holzverarbeitungsfabriken sind zu Betriebsstörungen gezwungen, und der Rhythmus der Erzeugung wird in grober Weise gestört.

## Valutaschmuggel an der österreichisch-schweizerischen Grenze

In Feldkirch (Oesterreich) fanden Zollbeamte in einem nach der Schweiz abgehenden D-Zug zwei Kofferchen, die österreichische Wertpapier und Bargeld im Betrage von 45.000 Schilling enthielten. Die Besitzer der zwei Koffer verschwanden beim Erscheinen der Zollbeamten auf dem Bahnsteig. Es scheint sich um zwei bekannte internationale Valutaschieber zu handeln.

## Englische Königsjacht fuhr gegen eine Brücke

Die Jacht des englischen Königs stieß bei der Durchfahrt durch die Chalcis-Meerenge bei Athen gegen eine Brücke und wurde leicht beschädigt. Die Meerenge ist an der Stelle, wo sich der Unfall ereignete nur 3/4 Meter breit. Die eiserne Brücke war hochgezogen, um die Jacht passieren zu lassen. Das Wetter war jedoch sehr stürmisch, so daß die Jacht durch die starke Strömung gegen einen Brückensepseil gedrückt wurde. Hierbei wurde der Bug der Jacht beschädigt, eines der Bootboie wurde eingedrückt und zwei Matrosen leicht verletzt. Auch die Brücke wurde beschädigt. Die beiden Zerstörer, die die Jacht begleiteten, eilten sofort herbei und brachten dabei durch ihr Kielwasser zwei Ruderboote, die die Vorbeifahrt der Königsjacht beobachteten, zum Kentern. König Eduard befand sich bei dem Unfall an Deck.

## Nach acht Jahren von der Teufelsinsel zurück

Mit dem Dampfer „De la Salle“ traf dieser Tage ein gebrochener Mann in dem französischen Hafen Saint Nazaire ein, der acht Jahre unzulässig in der gefährlichsten französischen Straflingskolonie auf der Teufelsinsel im Karibischen Meer verbracht hatte. Der jetzt 45-jährige Charles Latigue war im November 1928 zu 15 Jahren Zwangsarbeit wegen eines Mordes verurteilt worden, den er in Südfrankreich an einem Bauern-Ehepaar begangen haben sollte. Seine Unschuld an dem Verbrechen war später zweifelsfrei festgestellt worden. Bei seiner Rückkehr nach Frankreich erfuhr Latigue, daß seine Mutter und seine Gattin in der Zwischenzeit gestorben sind. Sie hatten ihr ganzes Geld für die Wiederaufnahme des Verfahrens ausgegeben. Nur die Schwester Latignes hatte sich zur Verhütung eingefunden.

## Vater erschlägt seine Kinder

In Zakopane (Polen) erschlug ein Wächter seine beiden Kinder im Alter von neun und elf Jahren mit der Art und verstaubte sich dann selbst zu töten, indem er sich mit einem Rasiermesser den Hals und die Adern an den Händen durchschnitt, sowie mit der Art den Hals abzuschneiden versuchte; er wurde in ein Krankenhaus gebracht.

## Das „Blumentopf“-Phänomen an der Nordseeküste

Bisher hatte es als eine feststehende Tatsache gegolten, daß die Küsten der Nordsee sich ständig senkten, so daß die Ufer Deutschlands und der Niederlande immer niedriger würden. Man hatte diese Behauptung, die mit genauen Messungen bestätigt wurde, darauf gestützt, daß ein Abflinken des Festlandrandes um 25 Zentimeter in 100 Jahren auf deutlich wahrnehmbare geologische Verschiebungen der Erdoberfläche hindeute, die unter anderem dafür verantwortlich seien, daß ein Teil von Holland heute um mehrere Meter unter der Wasseroberfläche des Meeres läge, und auch die großen historischen Sturmfluten wurden als Beweise für das Abflinken herangezogen. Neuerdings erklärt man das „Abflinken“ aber nicht geologisch, sondern mit dem „Blumentopf“-Phänomen. Das fruchtbare Marschland an der Nordseeküste braucht kaum Dünger; die Pflanzen holen sich ihre Nahrung aus der Erde wie die Blumen aus einem Blumentopf; da neue Erde durch Anschwemmungen oder Absättigungen nicht hinzukommt, die Pflanzen aber geerntet werden, wird die Erde langsam von den Pflanzen verzehrt, — wie in einem Blumentopf, dessen „Erdoberfläche“ sich ebenfalls ständig senkt. Durch wissenschaftliche Untersuchungen ist sogar nachgewiesen worden, daß der Mineralverbrauch der Pflanzen gerade so viel ausmacht, daß die Erdschicht sich jedes Jahr um 2/3 Millimeter, also 25 Zentimeter in einem Jahrhundert, vermindert.

Benedig, 1. September (Elt.). Am 29. August traf Propagandaminister Goebel mit seiner Begleitung in Benedig ein. Auf dem Flugplatz wurde er von dem italienischen Propagandaminister Alfieri und einer Reihe höherer Persönlichkeiten begrüßt.

Budapest, 2. September. (Elt.) In offiziellen Budapester Kreisen wird die Nachricht, daß eine Reihe von diplomatischen Vertretern Rumäniens im Auslande im Zusammenhang mit der Ausarbeitung Titulescus aus der rumänischen Regierung ihren Rücktritt erklärt hätten, entschieden bemerkt.



# Memelgan

## Kreis Memel

**Diebstahl eines Fahrrades.** An einem der letzten Tage fuhr der Arbeiter M. aus Wannaggen mit seinem Fahrrad von Preußen nach Hause. Zwischen Grabschen und Stragna legte er sich in den Graben, um auszuruhen. Dabei schloß er ein. Als er erwachte, war das Fahrrad entwendet worden. Bis her ist es nicht gelungen, den Täter zu ermitteln.

## Kreis Heydekrug

### Blitzschlag zerstört den Steigerturm des Spritzenhauses in Ruß

Am Dienstag ging über Ruß ein heftiges Gewitter hernieder. Etwa um 4 1/2 Uhr morgens schlug der Blitz, begleitet von einem starken Donnerschlag, in den Steigerturm des Spritzenhauses. Der hierbei erzeugte Luftdruck innerhalb des Turmes und des Spritzenhauses war so stark, daß die ganze Bedachung und Verkleidung des Turmes abgerissen und in weitem Umkreise hinweggeschleudert wurde. Es blieb nur das kahle Gerippe des Turmes mit den in dem Luftschacht hängenden Schläuchen übrig. Auch das übrige Spritzenhaus ist stark beschädigt; der Dampfel ist weggerissen, die Dampfabfuhr der Verbindung der Seitenwände ist zerbrochen, verschiedene Wandbalken sind herausgerissen, sämtliche Dachsparren des Spritzenhauses sind aus ihrer Lage gerückt und ein großer Teil ist zerfallen oder eingestürzt. Am Spritzenhaus befand sich dicht an einem Ständer, welcher durch den Blitzschlag gespalten ist, ein Sack mit Pukwolle. Diesen hatte der Blitz entzündet, doch gelang es herbeigelegten Leuten der Nachbarschaft, den brennenden Pukwollack mit mehreren Eimern Wasser zu löschen, so daß der Brand sich nicht weiter ausdehnen konnte und lediglich ein Ständer und Querbalken in der Nähe des Pukwollackes leicht angebrannt sind. Die im Spritzenhaus sich befindlichen drei Feuerlöcher, sowie sonstige Eisengeräte sind nicht beschädigt worden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Der Luftdruck dieses Blitzschlages war auch außerhalb des Turmes so stark, daß an den Nachbargebäuden verhältnismäßig Fensterbeschäden zu sehen sind. Vom Luftdruck geschleuderte Holzstücke des Steigerturmes haben in der benachbarten Wohnung der Fischmeisterwitwe Schiller die Fenster eingeschlagen und den Radioapparat zerstört. Merkwürdig ist, daß bei dem letzten Blitzschlag sich der Pukwollack entzündet hat.

Auch im übrigen hat das starke Gewitter hierorts viel Schaden angerichtet; etwa 30 Telefonanschlüsse waren mehr oder weniger zerstört. In verschiedenen Häusern sind Telefon- und Radioapparate beschädigt bzw. ganz zerstört worden. Auch die Leitungen des Elektrizitätswerks und Lichtanschlüsse haben vielfach gelitten.

**Einem größeren Geldbetrag hat dieser Tage der Arbeiter Ruddies aus Leitgiren verloren.** Er war nach Ruß nachgegangen, um zwei Ferkelweine abzuliefern. Nachträglich kehrte er noch in eine Gastwirtschaft ein, wo er mit einigen guten Bekannten ein wenig Alkohol trank. Als er später die Gastwirtschaft verlassen hatte, stellte er fest, daß ihm die Brieftasche mit etwa 200 Lit je fehlte. Schon vor kurzem wurden dem Ruddies aus seiner Wohnung 50 Lit gestohlen.

### Standsamliche Nachrichten

**Altschen. Eheschließung:** Wirtschaftler Endrig Septimus-Bagrien mit Beiherrinchen Eimi Konrad-Altschen. — **Geborene:** Ein Sohn: dem Besitzer Wits Jakumeit-Michelschalen, dem Arbeiter Adam Nassau-Prähmen. Eine Tochter: dem Rämer Martin Strupies-Altschen. — **Gestorbene:** Rämer Wits Trumpa-Altschen, 61 Jahre alt, Aufseher Petras Stoenius-Szienen, 29 Jahre alt, Georg Mehlert-Maglen 2 Monate alt, Altscher Jakob Quanka-Altschen, 75 Jahre alt, Altscher Adam Antulles-Prähmen, 78 Jahre alt.

## Kreis Pogegen

### Wochenmarkt in Uebermemel

Am Dienstag fand ein Wochenmarkt in Uebermemel statt. Des schlechten Wetters wegen — es regnete fast ununterbrochen in Strömen — war der Markt sehr mäßig besucht. Auch die Kaufkraft war nicht groß, da die Käufer aus Tilsit, teils des Wetters wegen, teils da nur ein kleiner Teil der Bevöl-

kerung erst im Besitz einer Hausstandskarte, in geringer Anzahl erschienen waren. Die Preise waren folgende: Butter 1,25 Lit, Schmalz 1,40 Lit, geschlachtete Enten 1,30—1,40 Lit, geschlachtete Hühner und Hühner 1—1,20 Lit, alles je Pfund. Obst sollte 40 bis 60 Cent je Liter kosten.

### Vieh- und Pferdemarkt in Pogegen

Der Vieh- und Pferdemarkt in Pogegen am Dienstag wies einen Auftrieb von etwa 60 Stück Vieh und etwa 180 bis 190 Pferden auf. Der Verlauf des Marktes war durchweg schleppend. Es galten im einzelnen folgende Preise: Junge, hochtragende Kühe 200—300 Lit, abgekalbte gute Kühe 150—220 Lit, ältere Kühe 120—180 Lit, Schlachtvieh im guten Futterzustande brachte 120—200 Lit je nach Gewicht. Auf dem Pferdemarkt wurde gezahlt für gute volljährige Arbeitspferde 350—600 Lit, für ältere Arbeitspferde 180—300 Lit, für alte Pferde 60 bis 180 Lit, dreijährige gute Arbeitspferde bezahlte man mit 400—540 Lit und Fährlinge mit etwa 200 Lit. Kunter im Alter von 2—3 Jahren wurden mit 270—400 Lit bezahlt.

### Diebstähle im Kreise Pogegen

In einer der letzten Nächte versuchten Diebe mittels einer Leiter in die im zweiten Stockwerk gelegene Wohnung des Dentisten W. in Pogegen einzudringen, wurden aber, da der Eigentümer nach wurde, rechtzeitig verstoßen. In derselben Nacht wurde beim Hausbesitzer B. in Pogegen in den unteren Räumen eine Fensterscheibe eingedrückt, hier mußten die Eindringlinge aber gleichfalls verstoßen werden. Bei der Frau C. in Pogegen hatte die Diebesbande mehr Glück, indem sie in deren Wohnung eindrang und aus dem unverschlossenen Schrank eine Menge Lebensmittel stehlen konnte. In der Nacht vom 31. August zum 1. September brachen Diebe in einen Schuppen des Gastwirts P. in Pogegen ein, konnten aber nichts mitnehmen, da dort nur Holz vorhanden war. Weiter sind Diebe beim Schuhmacher M. in Pogegen festgesetzt, wo sie durch ein offenes Fenstereisen ein Paar Schuhe entwendeten konnten. Ein vagoabundirender Ortsfremder ist wiederholt gefangen worden, doch konnte er bisher nicht ermittelt werden. Die Polizei bittet um sachdienliche Angaben zur Ermittlung der Täter.

### Feuer durch Blitzschlag

Am frühen Morgenstunden des Dienstag ging über Pomillen und Umgegend ein schweres Unwetter, verbunden mit Blitzschlägen, hinweg. Dabei schlug der Blitz auch in ein Zweifamilienwohnhaus des Besitzers Peteret in Pomillen ein. Die Tochter des Einwohners Makuttis, welche noch im Bett lag, erlitt eine Verletzung am Ohr, während ein anderer Knabe zu Boden ausschleudert wurde, sich jedoch bald wieder erholte. Das Wohnhaus brannte vollständig nieder. Ebenso ist der größte Teil des Mobiliars mitverbrannt.

**Autounfall bei Pogegen.** In der Nacht zu Montag befand sich das Auto der Grenapolizei Memel auf der Fahrt von Pogegen nach Memel. Amoloe Reiterpanne verlor der Chauffeur die Herrschaft über den Wagen und derselbe fuhr in der Gemarkung Pogegen-Benniakeiten gegen ein Chauffeebaum. Der Wagen wurde stark beschädigt und der Chauffeur erheblich am Kopfe verletzt.

**Von einem Bullen angefallen.** Die Besizerin P. aus Barsdenen war dieser Tage auf der Weide beim Melken der Kühe. Dabei kam ein Bullen hinzu. Als das Mädchen das Tier wegtreiben wollte, sprang sie auf das Tier und wurde von ihm angegriffen. Die Besizerin wurde verletzt, die das Mädchen, das bereits Verletzungen erlitten hatte, von dem Tier befreit.

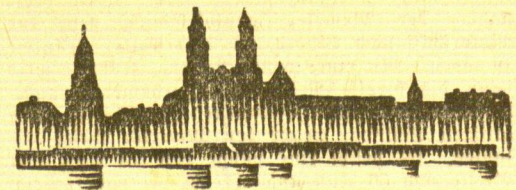
Der Besitzer G. aus Pomillen hatte eine Kuh auf der Weide angebunden. Dabei verwirkelte

sich das Tier mit der Peine und führte so unglücklich, daß es das Genick brach.

## Ostpreußen

### Seinen Gegner mit dem Wähl erschlagen

In einer der letzten Nächte entstand in der Gastwirtschaft in Zehpen ein Streit zwischen dem 55jährigen Arbeiter Franz Fraten und dem 55jährigen Wächter Hans Liedke, der jedoch hier beigelegt wurde. Auf dem Wege nach Hause gerieten sie wieder in Streitigkeiten. Beide gingen aufeinander los. Fraten ergriff einen großen Holzpfahl und schlug Liedke mit großer Wucht auf den Kopf, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die Polizei erschien sofort am Tatort und stellte die ersten Ermittlungen an. Bei dem Erschlagenen fand man in einer Tasche ein offenes Messer. Der Täter wurde verhaftet und dem Tapaner Gerichtsgefängnis angeführt.



## Kaunas, 2. September

**Der berittene Hühnerdieb.** Ein gewisser Albin T., aus der Umgebung von Neustadt, hat mit seinen sechzehn Jahren ein Stück Diebesfahigkeit gelehrt, die wohl nicht so leicht ihresgleichen finden dürfte. Der junge Bursche war bei Viehhirten im Memelgebiet in Stellung gegangen, wobei er seine Arbeitstellen sehr oft wechselte. Jedemal, wenn er seine alte Stelle verlassen hatte, vermittelte die Arbeitgeber verschiedene Gegenstände, die der Bursche dann für seine eigenen Zwecke verwendete, oder sie in Geld umsetzte. Das letzte Mal hatte er eine Stelle in Kasdenen inne, wo er bei seinem Abgang ebenfalls verschiedene Sachen mitgehen ließ. Er hatte gesehen, daß Geflügel einen gangbaren Artikel darstellte; so machte er den Bauern kurzerhand nächtliche Besuche und stahl ihnen aus den Ställen die Hühner. Da aber in seiner Nähe keine günstigen Märkte waren, entschloß er sich, das Diebesgut zum Markt nach Pogegen zu schaffen. Um mit den Hühnern den etwa 25 Kilometer langen Weg nicht zu Fuß machen zu müssen, stahl er des Nachts bedenklos einem Besitzer das Pferd von der Weide, schwang sich hinauf und ritt wohlgenut zum Markt nach Pogegen, wo er die gefohlenen Hühner in klingende Münze umsetzte. Inzwischen war aber schon die Polizei benachrichtigt worden, und da der Verdacht sich bereits gegen den jungen Burschen richtete, wurde er gleich bei seinem Wiedereintreten von einem Polizeibeamten in Empfang genommen. Da ihm mehrere Jahre Gefängnis angedroht wurden, dürfte er nicht wieder sobald Gelegenheit zu derartigen Streichen haben.

### Sprung vom Wolkentraker - unverletzt

Ein geradezu unwahrscheinlicher Glücksfall hat einem Arbeitslosen in Newyork das Leben gerettet, der vom 15. Stockwerk eines Wolkentrakers aus durch Sprung in die Tiefe Selbstmord begehen wollte. Er landete auf einem hochbeladenen Wagen voll Heu, der gerade durch die Straße fuhr. Da ein Heumagen in Newyork zu den größten Seltenheiten gehört, war die Rettung des Arbeitslosen — er hat nur geringfügige Verletzungen erlitten — wirklich nicht vorauszusehen.

## Sechsmal in einem Monat verlobt

Als erfolgreicher Don Juan entpuppte sich der Monteur eines Fliegerregiments in Preshburg, der als Reservist in einer vierwöchigen Waffenschule eingezogen war. Während der kurzen Zeit, in der er den Wasserrock trug, brachte er es fertig, sich mit nicht weniger als sechs Frauen zu verloben. Er hatte das Glück, immer reiche Bräute zu finden, die es sich nicht nehmen ließen, ihm ein Zimmer zu mieten, damit er nicht in der Kaserne zu wohnen brauchte. Unter der Vorspiegelung, er habe in seiner Eigenschaft als Monteur auch außerhalb der Garnison des öfteren zu tun, verstand er sich stets für einige Tage von seiner Arbeit freizumachen, um sich nach einem bestimmten Turnus den anderen zu widmen. Er erwies sich als ein hervorragender Psychologe, hatte aber in seiner Rechnung einen Posten übersehen. Als die sechs Bräute erfuhr, als hätten sie sich verabredet, auf dem Bahnhof, als der Don Juan zurückkehrte, seine Waffenschule in die Heimat zurückzuführen, wollten, um sich von ihm zu verabschieden. Dabei gab es dann eine sehr stürmische Szene, die damit endete, daß der vielstimmige Monteur wegen Betrugschwindels ins Gefängnis eingeliefert wurde.

## Löwenzucht auf dem Balkon

Die Bewohner des Budapester Villenviertels hatten sich bei der Polizei über die Gräfin Wendheim beschwert, die in ihrem schloßartigen Gebäude einen Löwen hält. Sie hatte das Tier zu sich genommen, als es wenige Monate alt war und inzwischen ist aus ihm ein ausgewachsener Löwe geworden. Sein Lieblingsaufenthalt ist ein großer Balkon, wo ihm vor einigen Tagen ein schwerer Gartenschirm auf den Kopf fiel, was ein Gebrüll auslöste, das die ganze Gegend in Schrecken versetzte. Da außerdem die Sprünge des gefährlichen Haustiers immer lebhafter werden, befürchten die Nachbarn einen unliebsamen Besuch. Auf die Beschwerde hin erschien vor einigen Tagen ein Behörden-Ausschuß, um die Löwenzucht auf dem Balkon näher zu untersuchen. Der Wüstentänzer fleischte die Zähne, als er die Fremden erblickte, und diese zogen es vor, sich schweigend zurückzuziehen. Der Gräfin wurde aufgegeben, entweder einen ordentlichen Löwenzüchter zu bauen, oder das Tier tot zu lassen. Sie hat sich verpflichtet, einen Käfig anzuschaffen und wird im Zoo einen Löwenwärter-Kursus mitmachen, damit sie als gepübter Wärterin die weitere Pflege des Tieres übernehmen kann.

## Sundhütte mit „Klimaanlage“

Die Bedürfnisse der Industrie ins Leben gerufen. Es gibt Hundestaurants, Hundehütten, die in Autos eingebaut sind, und Krankenhäuser für Hunde. Das neueste auf diesem Gebiet sind aber die Hundehütten mit „Klimaanlagen“. Diese funktionieren elektrisch und bewirken, daß in der Hundehütte stets eine Normaltemperatur herrscht, daß die Luft genügend feucht und trocken ist, und daß sie durch Ventilation erneuert wird. Eine solche Hundehütte mit elektrischer Klimaanlage kostet mehr als 1000 Dollar; dennoch hat die Fabrik, die sie herstellt, schon mehrere Duzend Exemplare verkauft.

## Trocknet der Schabdee aus?

Neuesten Nachrichten zufolge scheint es, daß der Schabdee in Afrika, der für die Befruchtung von Zentralfindien unendlich wichtig ist, von der Gefahr des Austrocknens bedroht ist. Die Flüsse Schari und Logone, die ihn mit Wasser speisen, zeigen eine Neigung, ihren Lauf zu ändern. Der Logone ergießt zur Zeit des Hochwassers seine Wasser in den Benue, einen Nebenfluß des Niger und gräbt sich auf diese Weise allmählich ein neues Bett, das nach Ansicht der Gelehrten unter Umständen ein endgültiges werden könnte. Diese Abweichung des Logone von seinem alten Lauf würde den Schabdee um einen Drittel seiner Wasserversorgung berauben. Aber auch der Fluß Schari ist in Gefahr von dem Benue eingefangen zu werden, was zur Folge hätte, daß der Schabdee einfach in ein riesiges trockenes Becken verwandelt würde. Der Afrikanische General Tilho studiert an Ort und Stelle Mittel, um der Gefahr abzuwehren. Er erklärt, es sei keine Zeit zu verlieren, da das Einfangen eines Flusses durch einen anderen zuweilen äußerst schnell erfolgt sei.

# Herz über Bord

Ein Roman unter Fliegern • Werner Martens  
Fünfzehnte Fortsetzung Nachdruck verboten

Eigentlich zählte er nicht zur Mannschaft des Godewind, sondern zur Expedition. Der Junge, ein Engländer, hatte Gregorius die Hölle heißgemacht, um mitkommen zu dürfen. Der kleine Gelehrte hatte ihn abgewiesen. Schließlich hatte der Engländer harsch fünfshundert Pfund auf den Tisch gelegt, das gab den Ausschlag. Denn die Mittel, die für das Unternehmen zur Verfügung standen, waren nicht reichlich. Zuvor hatte Gregorius sich jedoch noch überzeugt, daß Finlen wirklich passabel fischen konnte. Am übrigen war er ein patienter Kerl, noch jung, aber vermöge seines reichen Vaters hatte er schon ein tüchtiges Stück Welt gesehen. Ohne jemals damit an großen. Eine wissenschaftliche Funktion hatte er natürlich nicht, aber bestimmt war er ein guter Schaffer, schön, drahtig, verwegend.

Dann war da Schneider, ein Geologe aus Hamburg. Zusammen mit Gregorius hatte er auch die magnetischen und meteorologischen Beobachtungen zu erledigen. Weitere Mitglieder der Expedition waren: Ernc, der Zoologe und Botaniker, und Gali, der Arzt, beide Dozenten an der Züricher Universität und ausgezeichnete Schneeschuhläufer. Gregorius hatte auf dem Godewind außerdem ein überaus gut eingerichtetes chemisches Laboratorium mitgenommen, um Gesteinsproben sofort anzuordnen und untersuchen zu können. Es wurde von Gahnik, einem schwedischen Berliner, verwaltet. Alles wettererprobte Männer, von denen zur Not jeder auch die Funktion eines anderen gewälte hätte. Sie hatten sich nicht geweiht, als Heizer Koble unter die Kessel zu feuern, wenn die Notwendigkeit sich ergeben hätte. Alles Kerls, auf

die man sich bedingungslos verlassen konnte. Denn Peter Gregorius hatte ja unter der Miesenzahl, die sich angeboten hatte, die Wahl gehalten. Und wenn man erst auf dem Eise war, war ja auch jeder auf alle und alle auf einen angewiesen. Da durfte keiner versagen, unmöglich, das auszubekommen. In dieser Gesellschaft mußte man sich wohl fühlen als anständiger Kerl. Aber halt, da war noch einer: Ahlers, der F.T.-Gast. Man sah ihn allerdings kaum. Er hockte Tag und Nacht in seiner Funkbude.

Bei allen, bis auf Finlen, machten sich die ersten Anzeichen von Badenacht bemerkbar. Sah wußt aus, aber man gewöhnte sich dran. Die Sommeranzüge waren längst in den Koffern verschwunden; der Godewind war in drei Tagen schon wacker nach Norden gestampft, und ein ungewohnt kühles Lüftchen blies ihnen entgegen.

Finlen sah auf einer Konversenliste und übte auf einem Schifferkavier mit eiserner Ausdauer die Hymnen aller an Bord vertretenen Nationen, für alle Fälle. Die englische klappte schon, die deutsche ging auch an, denn die Melodie kannte er aus seiner Heimat. Erne war gutmütig genug, ihm immer wieder die schweizerische vorzuweisen. Nur Ahlers hielten wir nicht an. Wenn, einer der norwegische Hymne bekanntzugeben. Sein, einer der Matrosen, hatte dem Engländer schließlich die Melodie eines wüsten Seemannsliedes vorgespielt und behauptete stief und fest, das wäre für ihn. Seitdem übte Finlen ununterbrochen an einem Lied, das dem Namen seiner feindlichen Bekanntschaft im höchsten Grade schaden anrichten hätten, wenn sie den Text verstanden hätten. Der Engländer wunderte sich nur, daß der Kerl den auf die Hymne seines Vaterlandes überhaupt nicht reagierte.

Nebräns war kein eigentlich der Besitzer des Handklaviers. Der Engländer hatte ihn zufällig wieder hören und wollte das Ding ausleihen. Aber eher hätte der Matrose auf die Sonnenbatterien Num verachtet. Bis Finlen ihm dann eine fünf-Pfund-Note unter die Nase hielt, da wurde

er weich und trennte sich von der mickriänen Klammotte, die in St. Pauli für fünf Mark zu kaufen war.

„Ich freue mich auf den Augenblick, wo der Junge mal nicht mehr für den Geld sich alles anwerben kann, was er haben will!“ knurrte der Käpten unfreudig.

„Wird schon durchhalten“, war Gregorius überzeugt.

Ueber ihren Köpfen, da war die Brücke, stampfte der schwere Schritt des Steuermanns Neef. Man mußte aufpassen da oben wie ein Schiechhund, sonst rannte man einen der Eisberge an, die in diesem Jahre bis tief nach Süden kamen. Ein gutes Zeichen für die Expedition; viele Eisberge bedeuteten einen guten Polarjommer. Also durfte man für den Godewind freies Wasser erwarten. Gregorius wollte das südliche Grönland anfeuern, um die Hunde zu kaufen, und dann nördlich um Spitzbergen Franz-Josefs-Land erreichen. Auf dieser Route war am besten offenes Wasser zu erwarten.

Alles in allem war es gemächlich an Bord, aber langweilig zum Auswachen. Die Männer, die gewohnt waren, raiflos zu schiffen, fanden sich mit der erzwungenen vorläufigen Untätigkeit nur schlecht ab. Zu tun gab es für die Expeditionsmittglieder, außer Finlen, nur dreimal täglich eine Stunde F.T.-Unterricht, den Gregorius angeleitet hatte, damit jeder der Männer telegraphieren konnte. Außer der großen, ungewöhnlich starken Nordkraft und der kleineren im Knausens, hatte er drei Miniaturfender mitgenommen. Jeder Schitten, der sich vom Lager entfernen sollte, wenn sie erst auf dem Eise waren, mußte Funkverbindungen halten; so war die Sicherheit aller Mitglieder am besten gewährleistet.

Oben auf der Brücke wurde jetzt außer dem schwerfälligen Stampfen des Steuermanns ein zweiter Schritt laut, polterte die hölzerne Treppe herunter, die an der Außenwand der großen Kabine entlängelt. Ahlers, der Bordfunker, erschien in der Tür.

Suche zum 15. 9. ob. später jung. kinderliebes Mädchen für 2 kleine Kinder. Schriftl. Notbung an Frau Motikat Grudheiken bei Memel

Bitte, wollen Sie notieren „Mehrwertsatz durch Inzerieren!“

Dieterfamilie f. Herde v. 45 Kühen und 300 Schafen nach Kreis Pogegen gel. Zwähr. u. 675 an d. Abfertigungsst. d. B.

„Telegramm!“ Gregorius streckte schon die Hand aus. „Ne, Herr Doktor — diesmal was für den Flieger, ganz privat.“ Er reichte Rinner einen Bettel und verschwand wieder. Umständlich erhob sich der Pilot und trat näher an eine der elektrischen Lampen, die dicht unter der Decke hingen. Er mußte die paar Worte zweimal lesen, ehe er den Sinn verstand. Georg Rinner, Pilot der Expedition Gregorius, an Bord des Godewind. „Mach's gut, du lieber, dumme Auge.“ „Ich warte, und sei vorsichtia.“ Gabn. Der Flieger knüllte das Blatt in der Faust. Langsam wandte er sich um und blickte in die fragenden Gesichter der anderen, die sich sofort abwandten. Mit einem Sah war er in der Tür und draußen. Er lehnte gegen den Rumpf des Flugzeuges, das zwischen Kabine und Schornstein festgeschraubt war. Die Arme zitterten vor Schwäche, aber die Brust wurde fast geprennt von dem Krachschuß, das die Freude eingab. „Gabriele, Mädchen —!“ „Es konnte ja nicht anders sein! Darüber wäre ich vor die Hunde gegangen.“ „Was war Artrum Jetzt ist alles wieder aut. Unbeweglich lehnte der Flieger gegen den hölzernen Rumpf der Maschine. Blickte mit weichen Augen über die dunkle See, die im Licht des Nachthimmels hier und da matt albte.“ „So fand ihn Gregorius.“ „Was ist los, Gregorius? Vielleicht ist es doch besser, wenn du dir den Kram runterreißt von der Seele. Du weißt, ich bin nicht neutra.“ „Rinner brühte den Arm des kleinen Gelehrten.“ „Nicht mehr flehen, Peter.“ Er ließ ihn stehen und aina zur F.T.-Bude. Der Funker wollte gerade Schluss machen. (Fortsetzung folgt.)

# Das Reich der Frau

Nr. 207 Donnerstag, den 3. September 1936

Beilage des Memeler Dampfboots

## Die Diät des gesunden Menschen

Ist der gute Geschmack der Speisen von Wichtigkeit? — Schädliche Uebertreibungen mit Rohkost und salzreicher Nahrung

Diät als Wissenschaft war in fernerer Vergangenheit fast unbekannt. Was man darüber wusste, war aus Erfahrung mit Hilfe der Sinnesorgane gelehrt.

Ueberhaupt war ja die Nahrung sehr konservativ. Neue Nahrungsmittel kamen eigentlich nur, wenn neue Ernteerträge entdeckt wurden. Man kann nicht sagen, daß diese Ernährungsart immer richtig war; Nachtis, Sforbat zeugten dafür, daß manches — nicht allzuviel — nicht in Ordnung war.

Die Wissenschaft von der Ernährung ist neueren Datums. Sie hat allerdings manchen Krankheiten vorgebeugt, ist aber zum Teil auch eine Folge von Ernährungsstörungen, denn die frühen Nahrungsmittel sind im Verhältnis zum Anwachsen der Menschheit mit der Konzentration in den Städten nicht mehr so ausreichend organisiert wie früher. Man hilft sich mit konservierten Nahrungsmitteln. Die Systeme des Vegetarismus, der salzarmen Kost, die bestimmt gegen den Infarkt gehen, können aber auch nicht als naturgemäß angeprochen werden.

Dem Instinkt kam in der Ernährung eben größte Bedeutung zu. Die Ernährungswissenschaft ist auch heute daran gebunden. Aber wie gefährlich Theorien sein können, zeigte der Krieg. Man dachte z. B. nur an den Brennwert der Nahrungsmittel und gab den Menschen Kohlehydrate, schaltete aber die Fette vielfach aus. Das führte zu schweren gesundheitlichen Schäden. Die Erfahrungen sprechen dafür, daß die Natur den Menschen vor falscher Ernährung weitgehend schützt. Alle Lebensmittel wollen ihre Zusammenfassung möglichst erhalten und der Uebermüdigung durch Substanzen so entgehen, daß sie in Depots sammeln und ihrem Organismus nur so viel zuführen, als der braucht. Die Nahrungsaufnahme ändert sich an dem eigentlichen Hebel des Organismus gar nicht. Beim Menschen geht sie erst durch den Magendarmkanal und gelangt erst umgestaltet in den Organismus. Und auch dort kommt sie nicht an die Zelle sondern in die Lipoenen und Fettlager. Die Körperzellen bleiben immer in selbständigem Milieu, das durch die Nahrungsaufnahme wenig betroffen wird.

Bei den höheren Tieren schützt sich der Organismus gegen übermäßige Nahrungsaufnahme nur durch Erbrechen und Durchfall, wodurch die Speisen vor der Resorption entfernt werden. Dieses Ausgleichen ist sehr unangenehm. Deshalb ist der Organismus mit einem qualitativen und quantitativen Wahlvermögen ausgestattet, das sich in Hunger und Ueberättigung ausdrückt. Der Appetit ist also quantitativ und qualitativ gerichtet, wobei ihm der Geschmackssinn dient. Dieser Geschmackssinn macht das Wunder möglich, die richtigen Ernährungssubstanzen zu wählen und die giftigen abzulehnen. Die Physiologie hat die Substanzen, die besonders auf den Geschmackssinn wirken, von den eigentlichen Nahrungsmitteln abgeordnet und bezeichnet sie als „Genußmittel“. Das ist aber nicht richtig, denn angenehm dem Geschmack sind nur solche Substanzen, die eine nützliche Verwertung bringen. Gewöhnlich geht es dabei überhaupt um Geschmacksqualitäten, die wir dafür erhalten, weil sie Substanzen eianen, die wir im Körper brauchen. Es wäre schwer, anders den Geschmack von Fleisch, Brot kinkendem Käse, scharfem Rettich und der Gewürze auf einen Nenner zu bringen. Selbst das Süße ist nicht absolut angenehm. Man denke nur an salzsaures Natron oder an Glycerin. Als reine Genußmittel, die wir uns des Genußes willen aufnehmen, könnte man höchstens nur die Raucherstoffe bezeichnen. Dagegen, daß man die Gewürze in diese Gruppe stellt, zeugt z. B. schon der Paprika, von dem seit festgestellt wurde, daß er wertvolle Vitamine enthält. Sicher haben auch die verschiedenen anderen Gewürze bestimmte Organwirkungen.

Ueberhaupt ist der Gedanke, daß der gute Geschmack der Speisen bedeutungslos sei und sogar zu Genußsucht und Schwelgerei verleite, die Folge einer azetischen, pessimistischen Anschauung, die

Genuß als Sünde betrachtet, wobei man überfieht, daß der Geschmackssinn bei der richtigen Auswahl der Speisen eine, in Jahrtausenden erworbene, erprobte Rolle spielt. Der Geschmack bringt uns auch Vorwänge ins Bewußtsein, die sich in entlegenen Darmabschnitten abspielen. Zum Beispiel, wenn wir Chinin einprägen, zeigt der Geschmackssinn zur selben Sekunde ein bitteres Gefühl im Munde. Ein fader, widerlicher Geschmack belehrt uns über Fäulnisvorgänge im Organismus.

Es ist nicht notwendig, daß der gesunde seinen kalorischen Bedarf errechnet und täglich genau befolgt. Es ist auch unmöglich, weil sich dieser Bedarf, je nach der Tätigkeit, verändert. Die Wagnungen des Appetits regeln genau die kalorische Nahrungsaufnahme. Natürlich gibt es Mißbräuche. Niemand kann sich die Reservereports überladen, wodurch die Fettbildung befördert wird. Die wieder den Appetit vermehrt. Man wird fett, weil man zuviel isst und ist dann wieder zuviel, weil man fett geworden ist. Man kann das Fett werden im Beginn leicht bekämpfen, wenn man das Körpergewicht dauernd kontrolliert.

Betreffend den Eiweißverbrauch hat man früher ein zu hohes Bedarfsmaß aufgestellt. Man kommt etwa mit einem Drittel dessen durch, 32 gegen 118, was früher als Mittelwert verlangt worden ist. Da aber die Eiweißkörper aus verschiedenen Kerne bestehen, soll man nicht die niedrigste Menge annehmen, sondern etwa 60 bis 70 Gramm für den Tagesbedarf eines Erwachsenen. Bei der Eiweißkost hat man besonders in England, mit Rücksicht auf die Verbreitung der Gicht, den hohen Fleischkonsum für schädlich gehalten. Diese englischen Erfahrungen können

nicht bestehen. Argentinien, wo mengenmäßig größter Fleischgenuß herrscht, kennt die Gicht kaum. Die Auffassung der Vegetarier, die den Fleischgenuß überhaupt ablehnen, hat keine diätisch-hygienische Grundlage. Bei Kohlehydraten, also Getreide, Hülsenfrüchte, Kartoffel, Zuder, richtet sich der Bedarf nach dem Gesamtnahrungsbedarf. In einem Fall kann dieselbe Quantität mättend wirken, im andern nicht. Man kann mit Kohlehydraten am leichtesten jemanden aufmatten, weil diese Lebensmittel nur einen kleinen Sättigungswert haben. Das Minimum ist nicht sicher.

Fette betrachtet man lange in der Physiologie nur als Brennmaterial. Die Kriegszeit lehrte, daß die Fette Träger außerordentlich wichtiger Vitamine sind. Die Vitamine sind nicht in allen Fetten gleich enthalten und auch nicht die gleichen Vitamine. Sehr reichhaltig an Vitaminen ist die Milch. In Zeiten, wo Not an vitaminhaltigem Fett besteht, wird man in der Karotte einen Vitaminspender finden. Fette Speisen gelten als schwer und sind es auch, weil ihr Nährwert sehr groß ist. Es besteht ein Unterschied zwischen leicht schmelzbaren und schwer schmelzbaren Fetten. Hammelfett ist schwer schmelzbar, Gänsefett und Del sind leicht schmelzbar. Zwischen Gänsefett und Schweinefett ist kein Unterschied. Sie sind für den Menschen gleich schwer und nur die Gewohnheit unterscheidet.

Vitamin C, das gegen Skorbut wirksam ist und hitzeempfindlich, hat zu einer Menge von Vorschriften geführt, die zum Teile sogar schädlich sind. Man hat das Abkochen der Speisen für schädlich erklärt, weil es das Vitamin C zerstört. Nun ist aber der Gebrauch an Vitamin C so klein, daß er durch den normalen Obst- und Salatgenuß völlig gedeckt ist, um Skorbut auszuschließen. Dagegen wird so überflüssigerweise der Ernährungsfortschritt des Kochens, das die Nahrungsmittel löslicher, verdaulicher macht und von Bakterien befreit, preisgegeben. Ueberhaupt ist der Bedarf an Vitaminen für den Erwachsenen viel kleiner. Sie sind ausreichend im Organismus aufgespeichert und erst nach Monaten stellt sich ein Mangel

ein. Eine normale, gemischte Kost deckt den Vitaminbedarf eines Erwachsenen vollaus.

Diätische Tierernährungen verwenden bekanntlich Salz, obgleich der Geschmack nur beim Kochsalz ein ausgesprochenes Verlangen stellt. Der Salzunger betreffend Kochsalz wird auf den Kalorienreichtum der Vegetabilien zurückgeführt. Diese steigern die Kochsalzausfuhr, was einen Salzdefizit erzeuge. Nun haben Experimente mit dem Kaninchen gezeigt, daß die Ernährung mit Kalifutter bei wochenlangem Ausdauer keinen Natriumdefizit ergibt und auch bei Menschen wurde erwiesen, daß Salzarmut der Kost bei vegetabilischer Ernährung auf keinen größeren Widerstand stößt als bei normaler Ernährung. Der subjektive Wunsch nach Salz besteht allerdings und beträgt 10—15 Gramm pro Tag. Uns unklaren Ursachen wurde plötzlich salzarme Nahrung modern. Gewiß kann man aber auch mit weniger Salz leben, woraus aber nicht folgt, daß Kochsalz schädlich oder gefährlich ist. Durch allzugerogene Kochsalzaufnahme sind allerdings schon Gefäßbrüchen eingetreten, durch den normalen Salzgebrauch nie. Die Funktion des Salzes besteht darin, daß sie die Stoffstreuung normal erhält und den entsprechenden Flüssigkeitsgehalt der Gewebe sicherstellt. Die gesteigerte Durchströmung der Gewebe fördert den Fettanbau, was für das Tier und für den Menschen günstig erscheint. Auch das Kochsalz steigert den Appetit auf Speisen, die fast nichts als Kochsalz enthalten, wie zum Beispiel auf klare Suppen. Der subjektive Kochsalzbedarf ist verschieden. Wir essen trockenes Brot einfach, freuen aber Salz darauf, wenn wir es mit Butter bestrichen haben. Die Kochin macht Fleischsaft särfer, weil Salz die Unterbringung der Fette erleichtert.

Keinesfalls gibt es einen Grund, den Salzgebrauch des gesunden Individuums zu vermindern. Wenn man doch ein Kompromiß zwischen Medizin und der Mode schließen will, wird man 8 Gramm Kochsalz als normalen Tagesbedarf annehmen. Im übrigen kann jeder so salzen, wie es ihm schmeckt, denn niemand wird Salz aus Nachhaftigkeit essen.

## Vorschläge für das Uebergangskleid

Streifen, Karos oder Punkte sind immer eine altdächtige Wahl für ein Kleid, das zwischen Sommer und Herbst getragen werden soll. In einer Zone, die nicht von Bekändigkeits geteilt ist, kann das wärmere Kleid in der „warmen“ Jahreszeit, die gemäßigten kühlere und unbekändige Tage aufzuweisen hat, genau so wenig entbehrlich werden wie das ausgesprochen sommerliche Kleid.

Das Jackenkleid ist zwar in den meisten Fällen der gegebene Anzug dann, wenn ein Fragezeichen am Himmel steht — nicht immer aber haben wir Laune, auf das Leichtere zu verzichten und schäken außerdem die Abwechslung. Tage für das Kostüm gibt es bei uns genug im Jahre! Die beste Lösung heißt an solchen Wendepunkten: gestreift, kariert, vielleicht auch — getupft! Einfach aus dem Grunde schon, weil die Streifen, Karos usw. herber wirken, statt der Blumen Feder- und Schleifenschmuck verlangen und langsam auf den Herbst hinweisen. Der Stil dieser Kleider ist schlichter, kann bisweilen auch streng sein. Für die Kleidsamkeit bürgt die Stoffart, die mit Bedacht verarbeitet sein muß. Den Streifen bleibt die Schrägstellung, das wirkungsvolle „Gegeneinander“, das für Blenden, Schöbchen, Kragen und Ärmel ausgenutzt werden soll. Das Unruhige des Musters wird durch den einfarbigen Gürtel und die gleiche Schleife gedämpft, modern ist ein einfarbiges Westeneinfaß, der das Streifenmaterial unterbricht.

Bei den beliebtesten Karos wird die Wirkung ähnlich erzielt, das heißt Gegenfähe werden ausgespielt. Heute werden diese Stoffe fast alle in hell und dunkel ausgeführt, also das gleiche Muster auf dunklem und auf hellem Grund. Die Phantasie hat es hier also nicht schwer: helle, eingetupfte Ärmel und heller Krage ergänzen den dunklen Kumpf, der nur Linienwirkung zeigt und wegen der Lebendigkeit des Karomusters auf jede Schmuckfalte oder — diese verzichtet. Ein einfacher Gürtel ist gestattet. Hierzu paßt die halblange Karojade aus dunklem

Stoffgrund, nach der Mode ist sie rückwärtig weit und lose geschnitten und mit hellen Aufschlägen und Manschetten versehen, die mit den Ärmeln des Kleides übereinstimmen.

Hübsch ist an Streifenkleidern eine angearbeitete dunkle Passe aus abweichendem Material. Die Passe kann mit dem kleinsten modischen Stehfragen gearbeitet sein, ein loses Fädchen, das gleich dem Kleid die dunkle Passe — diesmal ohne Krage! — wiederholt, ergänzt den sehr hübschen Strakenanuga.

Vorsicht mit den Güten für die Streifenkleider! Sie dürfen nie bunt sein, müssen vielmehr als ruhender dunkler oder heller Punkt ablenken (dunkel!). Also übereinstimmend zum dunklen Streifen und Gürtel des Kleides oder zur Passe, den Schuhen usw. Natürlich einheitliche Wahl hier — das bedingt die unerlässliche Harmonie des Ganzen oder kurz gesagt — der „Ghie“.

Kochtüte aus Topfen. Kochtüte läßt sich ohne große Schwierigkeit herstellen. Gut trockener Topfen — hierfür kann auch Topfen aus Magermilch Verwendung finden — wird mit Salz und Kümmel nach Geschmack gemischt. Man stellt die Masse mit einem warmen Tuch zugebeet an einen warmen Ort, rührt täglich mit einer Gabel gut durch, bis sie eine schön gelbliche Farbe angenommen hat und kräftig nach Käse zu riechen beginnt. Dann setzt man in einem Topf ein gutes Stück Butter, oder auch Margarine auf langames Feuer, gibt den Weißkäse hinzu, kocht ihn unter langsamem, ständigem Rühren — die Mischung wird vollkommen flüssig — einmal leicht auf. Nach dem Füllen in gut ausgeputzte kleine Schälchen oder in eine große Schüssel kann man den Käse nach dem Erkalten schon genießen.

## Etwas vom Blumentopf

Was für ein schöner Blumentopf! Ganz aus Porzellan, noch dazu bemalt, ein prächtiges Stück! Nur schade, daß er für seinen naturgewollten Zweck untauglich ist! Jede arme Pflanze, die man ihm anvertraut, damit sie darin wachsen, blühen und viele Jahre alt werden soll, würde uns bitter enttäuschen. Nicht weil sie selbst nichts taugt, sondern weil der feine Porzellantopf ihr Leben verkürzt. Ein Topf für Blumen soll durchlässig sein, er muß Luft hinein an die Wurzeln lassen, darum ist selbst ein glasierter Tonopf nicht günstig für das Gedeihen der Pflanzen. Stellt man einen richtigen, gewöhnlichen Blumentopf dagegen erlaubterweise in einen feinen großen Umbüllungstopf, um seine Schlichtheit zu verdecken, so forage man, daß er auf ein paar Stäbchen steht, um dem Wasser Abzug zu gewähren.

Die kleine Pflanze fühlt sich am wohlsten in einem kleinen Topf, aber auch die große will nicht im Topf untergebracht werden, denn im zu großen Topf fäuert die Erde schnell. Beim Verpflanzen eines mirlich nicht mehr in den Topf passenden Gemüchses genügt schon der eine Nummer größere neue Blumentopf, den man vor Gebrauch einige Zeit in Wasser legt.

Der alte Topf, der noch einmal verwertet werden soll, wird erst mit einer scharfen Bürste geschrubbt, von innen und von außen. Und heiß muß das Wasser sein, das kalte löst nicht alle Unfälle ab.

Grüne Erbsen mit Kalbsmilch. Ein bekömmliches Sommergericht bietet die Kalbsmilch, die gebrüht und mit feinen Speckstreifen gewickelt wird. Mit Butter, Sellerie, Möhren und Petersilienwurzeln wird sie braun gedünstet. Der Sud wird durchgeseiht, mit etwas Brühe verblüht, mit Pfeffer, Salz, gegebenenfalls etwas Paprika pikant abgeschmeckt und leicht gebunden. Die Milch wird in Scheiben geschnitten auf der Platte angerichtet, mit der Tunke übergossen. Frische grüne Erbsen, in Butter geschwenkt, werden dazugegeben.

## „Warum ich europäische Kleider trage?“

Aus einem Gespräch mit Prinzessin Tshai Haile-Selassie, Tochter des Exnegus von Abessinien

London, im September.

Prinzessin Tshai Haile-Selassie, Tochter des Exnegus von Abessinien, die unserem Vertreter dieses Interview gewährt hat, spricht ein ausgezeichnetes Englisch, ohne jeden fremden Akzent. Die Prinzessin, die im Blick die Kundigkeit verrät, entwickelt sich in der Konversation zur lebhaft angeregten Gesellschaftsdame. Sie spricht energisch und unterstreicht ihre Auffassungen mit großer Bestimmtheit. Die Prinzessin setzt jetzt ihre Studien als Privatstülerin in England fort, während zwei Freundinnen aus Abessinien, die die Prinzessin begleiten, ein englisches Kolleg besuchen.

M. Lorenzo Tezag, der Presseattaché Seiner Majestät Haile Selassie, hatte die Güte, mich der Prinzessin Tshai vorzustellen. Die Prinzessin trat mir in ruhiger Haltung entgegen. Sie begrüßte mich mit der ausgestreckten Hand und lud mich mit einer Geste ein, Platz zu nehmen. Dann wartete sie, bis ich sprach.

Auf einige Fragen, die ich ihr unterbreitete, antwortete die Prinzessin:

„Ich liebe Europa. Ich habe vor einiger Zeit ein Jahr in Bournemouth verbracht, wo ich mit Freundinnen aus meiner Heimat englischen Studien oblag. Die europäischen Sitten sind mir sympathisch, vor allem die Tatsache, daß sich die Frauen hier voller Freiheit erfreuen. Ich weiß noch nicht, ob ich hier ein Universitätsstudium beginnen werde,

denn ich weiß nicht, ob ich die notwendigen Prüfungen bestehen kann.“

Ich betrachtete die Kleidung der Prinzessin. Sie trägt ein europäisches Kleid, einfach gemusterte, sandfarbene Sandalen, einen hellen Rock und dazu eine ungarische handgestrickte Bluse. Nur über die Schulter der Prinzessin ist ein Kosta, das ist eine Art sehr fein gewebter Schal, gebreitet. Ein abessinisches Kleidungsstück. Auf eine diesbezügliche Frage antwortete mir die Prinzessin:

„Warum ich europäische Kleider trage? Ich ziehe sie der Frauenkleidung meiner Heimat vor, weil sie praktischer ist. Uebrigens tragen in Abessinien die meisten Frauen bereits europäische Kleidung, nur tragen sie ein Cape abessinischer Art über dem europäischen Kleid. Diese Capes sind sehr schön, oft mit wundervollen Stickereien versehen. Uebrigens glaube ich, daß die Mädchen des Westens sehr modern sind, aber sie sind nicht so lieblich, wie die Mädchen meiner Heimat. Hier geben die Mädchen fast ganz im Sport auf. Sie sind unabhängig und es scheint ihnen anheimgestellt worden zu sein, daß sie tun, was sie wollen, und an allem teilnehmen. In einem gewissen Sinne beneide ich sie darum. In anderem Sinne aber bin ich ganz zufrieden, daß ich so bin, wie ich eben bin. Bis vor ganz kurzer Zeit konnten die Mädchen in meiner Heimat nicht allein ausgehen. Es ist kaum zwei Jahre her, seitdem die Mädchen und Frauen in Abessinien anfangen, ohne Begleitung auszugehen. Die europäischen Sitten waren eben im Zuge, Schrittweise

auch in meiner Heimat durchzudringen. Unsere Mädchen nehmen auch schon am Sportleben teil. Sie machten auch Reisen im Ausland, vor allem in Europa. Manche genossen ihre Erziehung in Europa und diese brachten dann viele Ideen in die Heimat mit. So schien die Hoffnung begründet, daß wir jene wundervolle Freiheit und Gleichheit, der sich die Frauen hier in Europa und im Westen erfreuen, schrittweise auch in Abessinien einführen könnten. Als ich selbst nach Europa kam, hatte ich einen ausgebeuterten Gesichtsausdruck, als ich die Frauen meines Landes sah. Ich glaube, daß meine Auffassung in allem der Anschauung jener europäischen Mädchen entspricht, die in meinem Alter stehen. Ich fühlte mich deshalb schon früher von Europa stark angezogen. Denn es liegt sicher in der Natur eines jungen Menschen, Freiheit zu wünschen und Freiheit zu suchen. Dennoch wird es wohl auch hier so sein, wie bei uns, daß nämlich ein Mensch guten Charakteres keine andere Freiheit wünscht, als jene, die ihm das Gesetz seines Landes gestattet. Es gibt eben vielerlei Arten von Freiheit. Freiheit hängt so sehr davon ab, wie ein Mensch geistig befaßten ist und wie er diese Freiheit verwertet. Dennoch und trotz dieser Verschiedenheiten erhebt mir die Freiheit in Europa vornehm und wertvoll. Europa hat viele Jahrzehnte hindurch darum gekämpft, die Frau zu emanzipieren. Ich habe das manches Jahr hindurch beobachtet und ich war bestrebt, in meinem Lande eine Pionierin der Freiheit der Frau zu sein. Ich bin allerdings erst siebenzehn Jahre alt, denke auch nicht daran, mich zu verheiraten, denn ich fühle mich dazu zu jung, obgleich in meinem Lande die Frauen in noch jüngerem Alter heiraten, aber in den letzten Jahren sind die Fräulein nicht mehr populär gewesen.“

Wenn auch die europäischen Sitten in meiner Heimat durchgedrungen waren, so wurde bei den Hoffentlichkeiten doch darauf gehalten, daß das nationale Kleid sein Recht behält. Während in Japan der Kimono noch getragen wird und in China das althergebrachte Kleid, sind in unserem Lande die europäischen Moden durchgedrungen, aber es wird, wie ich bereits sagte, bei allen höchsten Funktionen über diesem Kleid das abessinische Cape getragen, eine Art Glocke, die gewöhnlich von weißer Farbe ist. Das Cape der Dame ist etwas länger als das des Herrn. Bei Hof werden auch goldgefärbte Kleider getragen. Ich selbst bevorzuge einfache Sachen, aber ich finde das europäische Kleid als weitaus praktischer und einfacher, als unsere getrickten Kleidungsstücke.

Zweifellos sind die abessinischen Nationalgewänder prachtvoll und für große Gelegenheiten sehr dekorativ, ich aber ziehe, wie gesagt, den kurzen Rock und die Bluse vor, und ich habe den Eindruck, daß mit dieser Freiheit des Kleides auch eine Freiheit des Geistes einhergeht.

Ich bin stolz darauf, ein modernes Mädchen zu sein. Ich bin noch jung und ich hoffe, mir jenen Geist der Freiheit aneignen zu können, den ich im Westen so sehr bewundere. Welche Schwierigkeiten immer meinen Weg auch kreuzen mögen, ich bin bereit und bin entschlossen, ihnen standzuhalten, furchtlos und mutig.“

Die Audienz ist zu Ende. Ein Strahlenbündel der sinkenden Sonne vergoldet den Raum und verleiht der Erleuchtung der jugendlichen und königlichen Gestalt, die mir zum Abschied mit einem unaussprechlich feinen Lächeln die Hand reicht.

# 6 mal „Tausend und eine Nacht“ und doch wahr!

Das Leben schreibt den schönsten Film

Ein Tatsachenbericht von Senta Nelcke

Sechste Fortsetzung\*)

Ein Wiener Caféhaus — es fehlt nur noch die Kapelle, und die ist auch eines Tages da. Das war 1930.

Das Unternehmen schlug ein wie eine Bombe! Keine noch so große Delouelle wäre eine solche Sensation gewesen wie dieses Caféhaus. Von weit her kamen die Europäer und Eingeborenen, um in Hilde's Caféhaus ihre „Schale Haut“ oder einen „Kaffee verkefert“ zu nehmen.

Die 23jährige Chefin strahlte — sie hatte recht behalten.

**Hilde Moosmüller? — Sie meinen Lady Doudworth!**

1936. Aus dem ersten Wiener Caféhaus auf Persepolis Plätzen sind durch die Tatkräft der Hilde Moosmüller inzwischen eine ganze Reihe Caféhäuser geworden. Die Stenotypistin ist Großunternehmerin geworden.

Nicht nur in Persien, nein, auch im Irak findet man heute Wiener Caféhäuser, eingerichtet und geleitet von Hilde Moosmüller.

Hilde Moosmüller? Nein — seit kurzer Zeit Lady Doudworth!

## „Die Lieblingsfrau des Maharadscha“

„Regisseur Leben“ dreht einen weltberühmten Film selbst!

So war's im Film — so ist's im Leben...

Wir alle wissen noch, wie es im Film war, in dem Großfilm, der Weltberühmtheit erlangte: „Die Lieblingsfrau des Maharadscha“. Ein wunderschöner, perlenüberfärbter Maharadscha lernte in einem mondänen Badeort eine blonde Frau kennen und verliebte sich mit indischer Blut gleich unsterblich in sie. Braune Diener stiegen heimlich ins Hotelzimmer der Angebeteten und schmückten es mit Rosen und Orchideen. In Indien konnte die blonde Frau in Trüben voll Perlen und Edelsteinen wühlen — und war glücklich, zehn Alte lang!

Ach ja, Traum unserer Jugend: Lieblingsfrau des Maharadscha zu werden! Daß in Wirklichkeit die Sache ganz anders aussieht, daß Maharadschas nur ganz selten junge Europäerinnen in ihr Märchenschloß entführen, und daß dieses Märchenschloß für eine Frau eigentlich nur ein goldener Kerker ist — das machte man sich nicht klar.

Da dachte sich das Leben: drehen wir mal einen Film! Und warum nicht den erfolgreichsten, den es gab: „Die Lieblingsfrau des Maharadscha“! Nur müssen wir die Sache ganz anders anfangen...

**1. Akt: Helen Wilson, eine arme Medizinstudentin in Schottland**

Mit Glücksgütern hatte das Leben die kleine Helen nicht gesegnet. Ihr Herzenswunsch war schon von Kindheit an, Medizin zu studieren, den kranken Menschen zu helfen, heranzukommen aus der bür-

gerlichen und so strengen Enge des Vaterhauses! Aber was nützen die hochfliegenden Träume von der eigenen Klinik, von der Habilitation usw., wenn das Geld immer weniger wird, und wenn man selbst das winzigste möblierte Zimmerchen nicht mehr bezahlen kann!

Es war kurz nach dem Krieg, Helen war gerade 20 Jahre alt. Zwei Semester Medizin hatte sie schon hinter sich — gehungert hatte sie, nur um die Bücher und das Kolleggeld bezahlen zu können. Aber zu Beginn des dritten Semesters, als ihr Vater plötzlich starb, da mußte Helen unter ihre Pläne einen dicken Strich ziehen: mit dem Medizinstudium war es vorbei — ohne Geld kann man nicht studieren.

„Ich werde mir eine Stellung suchen!“ sagte Helen tapfer zu ihrer Mutter. „Jergendeine Stellung, die etwas mit Medizin zu tun hat werde ich schon finden, vielleicht Sprechstundenhilfe bei einem Arzt...“

Sie schluckte die Tränen herunter und machte sich auf die Stellungsuche. Die Finger schrieb sie sich krumm — niemand reagierte. Nur ein Dr. Wilson schrieb, ob sie ihm in der Sprechstunde helfen wolle — gegen freie Station und ein ganz kleines Taschengeld, denn Dr. Wilson hatte erst eine winzige Praxis — und von zu Haus aus kein Geld.

Helen sagte zu — und eines Tages siedelt sie in das kleine Haus von Dr. Wilson, irgendwo in Schottland, über.

**2. Akt: Es hungert sich besser zu zweien!**

„Schwester Helen“ hatte nun gute Tage, denn die Arbeit wollte und wollte nicht einsehen, und

deshalb wurden die „Faulenzertage“ zu schlechten Tagen. Dr. Wilson bemühte sich heldenmütig, die Praxis zu heben — aber in der kleinen schottischen Landstadt waren zwei alteingesessene Ärzte, gegen die ein junger, unbekannter Doktor nicht aufzukommen vermochte.

„Ich kann Ihnen kein Taschengeld mehr zahlen, Schwester Helen, ich stelle es Ihnen frei, sich einen anderen Posten zu suchen!“

Einen Augenblick lang schwankte Helen, dann sagte sie tapfer: „Es hungert sich besser zu zweien — ich bleibe!“

Und sie blieb — ja, sie band sich sogar fürs Leben an Dr. Wilson, indem sie ihm zum Traualtar folgte!

Mit der Hochzeit kamen aber keineswegs bessere Zeiten für den jungen Landarzt — er liebte seine tapferere kleine Frau — und beide warteten auf das große Glück!

**3. Akt: Ein Maharadscha tritt auf...**

Nun muß aber Regisseur Leben ein bißchen Spannung in die Sache bringen — denn auf die Dauer wird ja das ärmliche Leben des Landdoctorehepaares langweilig. Wie gut ist es, wenn deshalb Maharadschas — wirklich echte aus Indien! — zur Jagd nach Schottland fahren!

Der Maharadscha von Johore reiste mit seiner Gefolgschaft nach Schottland, um Wildenten zu jagen. Er ist sehr reich, er kann sich eine ganze Karawane von Autos leisten. Großes Pech für ihn, daß ausgerechnet das Auto des Maharadschas eine Schwärzung herunterrutschen muß und seine Hosierei schwerverletzt unter den Trümmern des Wagens hervorgezogen wird...

Ja, ein Unglück für den Maharadscha — aber ein Glück für den Landdoctord Wilson! Dr. Wilson war der einzige Arzt, der in der Nähe der Unfallstelle aufzutreiben war. Der schwerverletzte Maharadscha war nicht mehr bis in das Schloß seines schottischen Gastgebers zu transportieren.

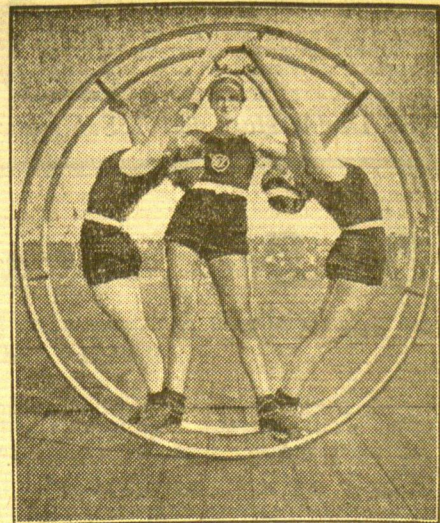
Bereitwillig räumte Helen Wilson ihr Schlafzimmer dem Patienten ein. Alles, was nur möglich war, wurde für den kranken Herrscher getan. Mit rührender Sorgfalt pflegte Helen den Kranken. Der Doktor schlug vor, einen Professor aus London kommen zu lassen — aber der Maharadscha lehnte dies ab. Es gefiel ihm in dem bescheidenen Haus des Arztes — es war für ihn etwas ganz Neues, und der Arzt schien sein „Handwerk“ wirklich zu verstehen. Die Armbrüche heilten, die Quetschungen gingen zurück!

Nach einem Monat war der Maharadscha wieder so weit, daß er seine Reise fortsetzen konnte.

„Es war sehr schön bei Ihnen — trotz der Schmerzen!“ Zum ersten Mal in seinem Leben hatte der Fürst in einem Hause gelebt, das nicht von Dienerschaft wimmelte. „Ich erenne Sie zu meinem Leibarzt! Wollen Sie mit mir nach Johore kommen?“

Zuerst waren Dr. Wilson und seine junge Frau sprachlos. Nach Indien, als Leibarzt des Maharadschas? War das vielleicht das ganz große Glück?

„Geben Sie mir nach London Bescheid!“ Mit



Internationaler Röhrenrad-Wettkampf in Berlin

In Berlin wurde ein Klubkampf der Röhrenrad-Sportler zwischen AC Zürich und dem Reichsbahn-Sportverein durchgeführt. Unser Bild zeigt die Damenmannschaft aus Zürich, die in erster Linie zu dem Siege der Schweizer beitrug.

herzlichen Dankesworten (chied der noch junge indische Fürst von dem Arzt Ehepaar.

**4. Akt: Auf der Fahrt ins Märchenland**

Die Möbel werden verkauft, nur die ärztlichen Instrumente wandern in große Koffer. Der Maharadscha hat angeordnet, daß Dr. Wilson alles an Medikamenten und Instrumenten kaufen soll, was er haben will. Dem armen Landarzt stehen unbeschränkte Mittel zur Verfügung. Es ist wie ein Märchen aus Tausendundeiner Nacht. Die Türen öffnen sich wie auf ein Zauberwort. Aladins Wunderschätze liegen greifbar vor einem.

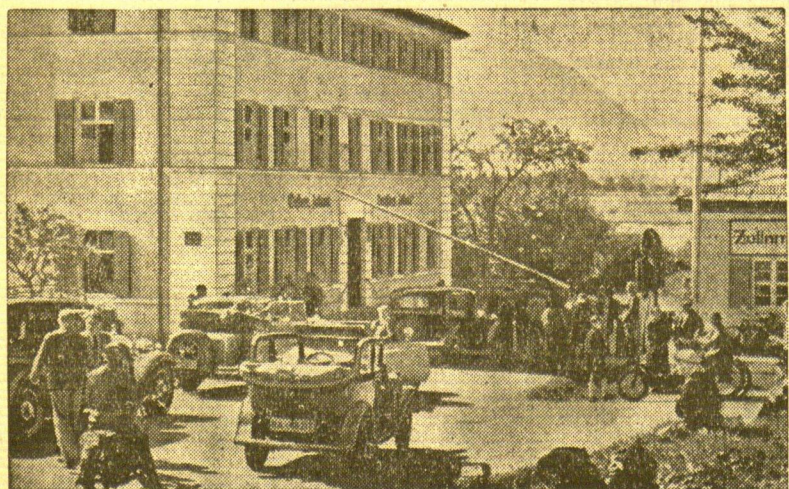
Johore — wo liegt das denn eigentlich? Ist der Herrscher dieses Landes wirklich ein Märchenprinz? Johore ist ein malaiisches Fürstentum auf der südlichen Spitze der Malakka-Halbinsel. Heiß brennt die Sonne auf die 300 000 Eingeborenen, d. h. von diesen 300 000 sind die Hälfte Chinesen, die in kleinen dunklen Läden Handel treiben. Das Wichtigste ist aber, daß das malaiische Fürstentum nur durch eine schmale Wasserstraße von Singapur getrennt ist, diesem wichtigsten Stützpunkt des britischen Weltreiches.

Der Maharadscha von Johore ist also gewissermaßen der Repräsentant des Hinterlandes von Singapur, ein bedeutender Faktor, mit dem England rechnen muß.

An einem diesigen Hebitag fuhren Dr. Wilson und seine Frau Helen nach Indien — ins Märchenreich.

Sie wurden empfangen wie Fürsten. Ein eigenes, palastähnliches Haus wurde dem Leibarzt und seiner Frau angewiesen. Auf jeden Wink hin sprangen Diener und erfüllten alles, was man nur wünschte.

(Wird fortgesetzt)



Die deutsche Grenze nach Oesterreich ist wieder frei

Bereits am ersten Tage, an dem der Reiseverkehr zwischen Deutschland und Oesterreich wieder freigegeben wurde, herrschte an den Grenzorten lebhafter Betrieb



Der Start zum Gordon-Bennet-Ballon-Wetfliegen

In Warschau begann, wie bereits gemeldet, unter Beteiligung von zwei deutschen Ballons die Internationale Gordon-Bennet-Wetflahrt

Mitte: Italiens Stärke: acht Millionen Mann

Zum Abschluß der großen italienischen Manöver hielt Mussolini in Anagnino eine große Rede, in der er betonte, daß Italien auf einen ein acht Millionen Mann mobil machen könne. Dieses Bild zeigt Mussolini im Manöver bei der Erprobung eines neuen Fernsprengerätes



Schützennest der Roten in einer Felsenhöhle

Die Kampfront nordöstlich von Madrid bietet der Militärgruppe außerordentlich große Schützennester, weil das gebirgige Gelände den Roten Truppen vielfach natürliche Schützennester gewährt. Hier sieht man einen Militärsoldaten auf dem „Alto de Comferra“



Lord George kommt nach Deutschland an

Am 2. September hat der frühere englische Ministerpräsident Lord George seine geplante Deutschlandreise angetreten; er wird in Begleitung seiner Tochter die deutschen Landesgeden besuchen.



Grundstein für die russisch-orthodoxe Kathedrale in Berlin gelegt

Der russisch-orthodoxe Bischof von Berlin, Inghon, legte in Berlin-Mitmersdorf den Grundstein zur Christi-Auferstehungs-Kathedrale. Hier legnet der Bischof Inghon das Holzkreuz, das auf der Baustelle eingegraben wurde.

# Das Militärpflichtgesetz

(Fortsetzung aus Nr. 203 des Mem. Dampfboots)

211  
Eine Militärperson der Reserve oder der Landwehr oder eine Person des gestellungspflichtigen oder vorgestellungspflichtigen Alters, die zur Zeit des Krieges oder der Kriegsgefahr ihren von feindlicher Invasion bedrohten Wohnort nicht verließ, auch sich nicht nach der angewiesenen Stelle zurückzog, falls dieses angeordnet war, wird bestraft:

1. falls sie sich nicht zu der vorgeschriebenen Stelle begibt, mit Gefängnis oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Lit,
2. falls sie an dem vom Feinde besetzten Ort verbleibt, mit Zuchthaus.

212  
Wer ohne Genehmigung des Landesfürstministers eigenmächtig in das Meer, die Kriegsmarine oder eine militärische oder militärähnliche Organisation eines fremden Staates eintritt, oder sich dazu verpflichtet, wird

- mit Gefängnis oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Lit bestraft.
- Wer sich so zur Zeit des Krieges oder der Kriegsgefahr vergangen hat, wird mit Zuchthaus bestraft.

213  
Wer zur Zeit des Krieges oder der Kriegsgefahr aus eigenem Willen in das Meer, die Kriegsmarine oder eine militärische oder militärähnliche Organisation des Gegners Vitauen eintritt, oder dort nicht austritt, wenn er auch die Staatsangehörigkeit des Gegners erlangt, wird mit dem Tode bestraft. Das Vermögen des Verurteilten wird eingezogen.

214  
Wer eine Militärperson des aktiven Dienstes, der Reserve oder der Landwehr oder einen ausgeübten Rekruten veranlaßt, zur festgesetzten Zeit sich nicht bei dem Heere zu stellen, oder wer diesen Personen dazu Beihilfe leistet, wird auf administrativem Wege mit Haft bis zu 3 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 3000 Lit bestraft.

215  
Wer sich so zur Zeit des Krieges oder der Kriegsgefahr vergangen hat, wird mit Gefängnis oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Lit oder mit Zuchthaus bis zu 6 Jahren bestraft.

216  
Wer eine Militärperson des aktiven Dienstes veranlaßt, eigenmächtig sich aus dem Heere zu entfernen, oder ihr dazu Beihilfe leistet, wird mit Gefängnis oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Lit bestraft.

217  
Wer sich so zur Zeit des Krieges oder der Kriegsgefahr vergangen hat, wird mit Zuchthaus bestraft.

218  
Wer zur Zeit des Krieges oder der Kriegsgefahr eine Militärperson des aktiven Dienstes, der Reserve oder der Landwehr oder einen zur Ableistung des Militärdienstes gemusterten Rekruten veranlaßt, zu dem Gegner Vitauen überzulassen, oder wer dazu Beihilfe leistet, wird mit Zuchthaus bestraft.

219  
Wer eine offensichtlich der Militärpflicht schuldig entziehende Person verborgen hält, oder dazu Beihilfe leistet, wird mit Gefängnis oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Lit bestraft.

220  
Wer sich so zur Zeit des Krieges oder der Kriegsgefahr vergangen hat, wird mit Zuchthaus bestraft.

221  
Während der militärischen Übungen und der ordentlichen oder probeweißen Einberufung zum Heere und anlässlich anderer Fälle zum Heere beorderte Personen der Reserve und Landwehr, Rekruten und angenommene Freiwilligen werden für Vergehen und Uebertretungen, die sie vom Zeitpunkt des Eintreffens an den Sammelstellen bis zur Befehlsübernahme durch die Militärbehörde begehen, abgeurteilt und bestraft gemäß derselben Ordnung wie die Militärpersonen des aktiven Dienstes.

222  
Die nach diesem Gesetz gerichtlich zu ahndenden Vergehen verjähren nicht.

Auf administrativem Wege zu ahndende Uebertretungen verjähren innerhalb eines Jahres, dagegen die gemäß der Disziplinarordnung zu ahndenden innerhalb von drei Monaten nach Begehen der strafbaren Handlung, falls innerhalb dieser Frist das Vergehen nicht bekannt wurde oder der Uebertretende unbekannt blieb.

223  
Für die in diesem Gesetz angeführten Vergehen und Uebertretungen werden die Strafen verhängt:

1. gemäß der Disziplinarordnung durch die Kreiscommandanten oder die Führer der selbstständigen Truppenteile und die Chefs der Behörden, zu deren Verfügung der Uebertretende gemäß der festgesetzten Ordnung sich nicht stellte oder bei denen er die Uebertretung begangen hat,
2. auf administrativem Wege durch die zuständigen Kreiscommandanten,
3. für gerichtlich zu ahndende Vergehen durch die zuständigen Militärgerichte.

224  
Administrative und Ordnungstrafen sowie Geldstrafen erlangen Rechtskraft innerhalb von 14 Tagen nach ihrer Bekanntgabe an die Bestraften.

225  
Militärpersonen der Reserve und der Landwehr verbleiben ihre Strafen für Vergehen und Uebertretungen, die sie während der militärischen Übungen, der Kontrollversammlungen, der probeweißen Einberufung zum Heere und während der Heilbehandlung in den Militärkassen bezogen haben, in den Zivilgefängnissen nach ihrer Entlassung aus dem Heere.

226  
Während der militärischen Übungen und des Aufenthalts in den Militärkassen können die den Militärpersonen der Reserve und der Landwehr auferlegten Strafen auch sofort in den Militärkassen vollzogen werden. Jedoch verbleiben die Bestraften auch in diesen Fällen zur Verfügung der Militärbehörde nur für die Zeit, für die sie einberufen waren.

227  
Militärpersonen der Reserve und der Landwehr können die in dem Artikel 222 angegebenen Strafen

in den Zivilgefängnissen in der Zeit ab, für die sie nach den Militärstrafbestimmungen verurteilt waren.

228  
An Personen, die sich nicht im aktiven Militärdienst befinden, werden die auf administrativem Wege und gemäß der Disziplinarordnung verhängten Strafen und Geldstrafen von den zuständigen Kreiscommandanten durch die Polizei vollstreckt.

229  
Den Militärpersonen der Reserve und der Landwehr auferlegte Strafen werden in ihren Dienstbüchern gemäß derselben Ordnung wie bei den Militärpersonen des aktiven Dienstes eingetragen. Strafen und Geldstrafen für die in diesem Gesetz vorgesehenen Vergehen werden in ihre Reserve- oder Landwehrpässe eingetragen.

## XI. Beschwerden

230  
Wegen Beschlüsse und Verfügungen der Behörden und Funktionäre, die dieses Gesetz durchführen,

## Ungekrönte Könige in der arabischen Wüste

Der Mann, der den Araberstämmen „Vater und Mutter“ bedeutet

Erst als das große arabische Abenteuer vorüber war, kam für Oberst Lawrence der Ruhm, viel zu reichlich sogar für ihn, der die Berühmtheit scheute. Heute ist dieser Mann eine europäische Legende geworden. Aber nur die wenigsten wissen, daß im Orient auch heute eine Reihe weißer Männer leben, deren Bedeutung in ihrem Kreise fast an die von Lawrence in Arabien herantkommt, in gewissem Sinne die seine sogar übertrifft.

Da gibt es zum Beispiel den englischen Major Glubb, der heute mit 39 Jahren das Leben eines Beduinen in der Wüste führt und mehr Kämpfe erlebt und mehr Abenteuer bestritten hat als selbst Lawrence. Die Araber kennen ihn unter dem Namen Abu el Hanaf, „der Mann mit dem Kinnbade“. Er ist der ungekrönte König von 60 000 Arabern Transjordanien. Er hatte ein Ziel: die Unabhängigkeit dieser Araber gegen die ränderischen Stämme zu verteidigen, die die Wüste durchschweiften. Immer wieder haben seine Feinde versucht, ihn zu ermorden, immer wieder ist er wie durch ein Wunder entkommen. Heute ist Glubb weit mehr als ein Abenteuerer der Wüste, er bedeutet Vater und Mutter für Araberstämme, die nie jemand anders anerkannt haben als ihre eigenen Stammeshäuptlinge. Sie kommen zu ihm mit allen ihren Sorgen. Sein Wort ist Gesetz, und sie finden ihm blindlings ergeben. Ihm ist es zu danken, daß nicht 60 000 transjordanische Araber Palästina überfluteten, um ihren Brüdern dort zu Hilfe zu kommen.

Viele Meilen von ihm entfernt in Mekka lebt ein anderer Weißer, John Philby, der jetzt Mohammedaner geworden ist. Er ist der vertraute Ratgeber des mächtigsten Mannes in Arabien, des Königs Ibn Saud. Seine Beziehung zu ihm stammt schon aus dem Jahre 1916, als Ibn Saud noch ein kleiner Stammeshäuptling in der tiefsten Wüste war, während Philby von der englischen Regierung nach Arabien geschickt worden war, um dort dazu beizutragen, die Araber während des englischen Vormarsches auf Bagdad ruhig zu halten. Philby nahm damals die Beziehung zu Ibn Saud auf, und jahrelang haben sie Seite an Seite gekämpft. Er hat Lawrence gut gekannt und erkennt seine Größe an. Aber Philby kennt die Araber besser, als Lawrence es je imstande war; er spricht und liest ihre Sprache, er ist ihr Glaubensgenosse geworden, ist mit ihnen nach Mekka gepilgert, und heute lebt er mit seiner englischen Frau in einem Hause in

können gemäß der vorgeschriebenen Ordnung Beschwerden erhoben werden.

227

Beschwerden und die hierauf ergehenden Entscheidungen sind schriftlich abzufassen.

228

Beschwerden wegen Aufstellung der Rekrutenstammrollen sind bei der zuständigen Militärpflichtkommission des Kreises bis zur Beendigung der Aushebung des entsprechenden Rekrutenjahrganges zu erheben.

Die Beschlüsse der Militärpflichtkommission des Kreises sind unanfechtbar.

229

Wegen Beschlüsse und Verfügungen der Militärpflichtkommissionen der Kreise kann nicht später als innerhalb von 30 Tagen von ihrer Bekanntgabe ab Beschwerde bei der Beschwerdef Kommission für Militärpflichtsachen erhoben werden, und zwar durch die entsprechende Militärpflichtkommission des Kreises.

Die Militärpflichtkommission des Kreises übersendet diese Beschwerden mit Schriftstücken und Bemerkungen nicht später als innerhalb von zehn Tagen nach ihrem Empfange an die Beschwerdef Kommission für Militärpflichtsachen.

(Schluß folgt).

## Lieber ins Gefängnis als zur Schwiegermutter

Mit einer recht eigenartigen Straffache hatte sich das Heibelberger Schöffengericht zu beschäftigen. Unter der Anklage, eine schwere Urkundenfälschung begangen zu haben, stand ein 44 Jahre alter Mann vor dem Richter. Er hatte unter falschem Namen gegen sich selbst eine Falschanzeige wegen Fahrrad-diebstahls gemacht, weil er ins Gefängnis wollte. Der Grund dafür war, daß er seinen Haushalt aufgeben mußte und seine Frau zu ihrer Mutter zog, mit der er in Streit lag. Inzwischen haben sich die häuslichen Verhältnisse wieder zum Guten gemendet, und der Angeklagte hatte kein Verlangen mehr nach dem Gefängnis. Trotzdem wird er nach dem Urteilsspruch des Gerichts wegen schwerer Urkundenfälschung auf zwei Wochen hincinkommen.

## WETTER UND SCHIFFFAHRT

### Wetterwarke

Temperaturen in Memel am 2. September  
6 Uhr: + 16,0. 8 Uhr: + 14,8. 10 Uhr: + 14,5.

Wettervorhersage für Donnerstag, 5. Sept. bis

Rasch abblauende Westwinde, wolkig bis heiter, trocken, absteigende Temperaturen. — Für Freitag: Auf Süd drehende Winde, wolkig bis heiter, trocken, wärmer.

Allgemeine Uebersicht von Mittwoch, 1. September

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Tempera.	Seegang	Sichtweite n. See Seemil.
Memel . . . .	998,3	WNW. 8	beil.	+ 14,0	6	8
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm . . .	1009,0	WNW. 8	heiter	+ 13,0	—	8
Riga . . . . .	991,0	NNW. 8	Regen	+ 13,0	0	30
Liban . . . . .	999,4	NNW. 8	„	+ 13,0	7	4
Kammeren . . .	1009,6	NW. 5	heiter	+ 12,0	6	30
Tallinn . . . .	998,6	NNW. 6	Regen	+ 13,0	1 1/2	10
Wisby . . . . .	1001,3	W. 6	heiter	+ 12,0	4	30
Stockholm . . .	1000,2	NNW. 5	„	+ 11,0	0	8

## Memeler Schiffsnachrichten

„Eingekommene Schiffe“

Nr.	AUF.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
984	1	Gefan MS. Hildberg	Höganäs	Ziegel	Svyturis
985	1	Baltannie S.D. Connolly	London	Stückgut	U. B. C.
986	1	Bernhard S.D. Seemid	Hamburg	„	Ed. Krause
987	1	Sivall S.D. Erival	London	„	Sandels
988	1	Mariholm S.D. Idfeldt	Stockholm	„	Svyturis
989	1	Vineta MS. Weber	Danzig	„	Ed. Krause

„Ausgegangen“

Nr.	AUF.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
941	1	Kimfrost S.D. Leonardsen	Libau	leer	Sandels
942	1	Ulla S.D. Grünlund	Königsberg	Zellulose	Johannesen & O
943	1	Mariholm S.D. Idfeldt	Gödingen	Stückgut	„

Pegelstand: 0,90 — Wind: W.N.W. — Strom: ein

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

# Olympische Siege / Tatsachenbericht von Hermann Thimmernann

Achtundzwanzigste Fortsetzung und Schluß\*)

Nurmi lief, gänzlich abgeschlossen gegen die Außenwelt, soweit sie nicht sachlich und unmittelbar mit seinem Lauf zu tun hatte, er lief vollkommen in sich versenkt, in sich gefesselt und also mußte es ihm auf den Tod verhängt sein, daraus aufgeführt zu werden, weil eine sinnlose Hürde im Wege stand, die überflettet oder ein blödsinniger Wassergraben, der Überprüngen werden mußte.

Nur mit großer Eichen und mit noch größerer Selbstüberwindung ging er in solche Hindernissen.

Aus drei Vorläufen kamen jeweils die drei Ersten in den Endlauf und wer die Teilnehmerliste durchlas, mußte, wie die Sieger in diesen drei Vorläufen heißen würden, er brauchte nur bildlings die finnischen Namen zu unterstreichen, sie lauteten Nurmi, Ritola und Andersen.

Und so kam es auch.

Im ersten Vorlauf startete Ritola, er ließ sich in den ersten Runden Zeit und 800 Meter vor dem Ziel ging er davon und gab die Führung nicht mehr ab.

Im zweiten Vorlauf lief Nurmi mit ihm ein Amerikaner, zwei Franzosen, ein Engländer und ein Portugiese.

Die Finnen, gewohnt, mit ihrem flachen, langgezogenen Laufstil den Boden flüchtig zu greifen, verfielen an den Hindernissen alle in den gleichen Fehler: aus Verborgnis, hier hängen zu bleiben, sprangen sie immer viel zu hoch und prompt verlor ihr Sprung dadurch die Kraft zur Weite.

Das war besonders für den vermaledeiten Wassergraben das Verhängnis, was man unternehmen konnte. Nurmi erlebte es.

Er lief mitten im Rudel, da tauchte der Wassergraben auf, er nahm den Anlauf, sprang viel zu hoch und knallte mitten in das Wasser hinein, rutschte aus und das Raß spritzte über ihm zusammen. Mühselig rappelte er sich wieder auf, froh durchs Wasser und an den Rand und war eben

dabei, heranzuklettern, als der Amerikaner Spencer angepöbelte, sich absetzte, durch die Luft fegte und senkrecht wieder herunterkam . . . und mit seinem ganzen Gewicht auf dem Rücken von Nurmi landete. Der unglückliche Finne verstand sofort wieder unter dem Wasserpiegel, gründlich hinuntergedrückt und gründlich getaucht, zum heiteren Entzücken des Publikums, das keine Ehrfurcht kennt, war er für einige Sekunden einfach verschwunden. Der wadere Amerikaner kümmernte sich weiter nicht um den Mann, der da unter ihm lag, im Gegenteil, er benützte ihn jenseits von Mitleid und Rücksicht auch noch als Sprungbrett, stieß sich ab und lief weiter. Nurmis Kopf erschien wieder an der Oberfläche, nach Luft ringend und in der ersten Sekunde unfähig, sich aufzurichten.

Das sah der Franzose Duquesne, der soeben über den Graben sprang und der alle und jede Veranlassung gehabt hätte, unbekümmert um alles, was um ihn her vor sich ging, weiterzulassen, denn er befand sich nicht gerade unter den ersten. Aber sein ritterliches Herz siegte sofort bei diesem Anblick: er blieb stehen, packte den prustenden Finnen an den Händen und zerrte ihn aus dem verdammten Sumpf heraus. Zur größten Verblüffung der Tribünen, aller Sachleute und Teilnehmer raste aber Nurmi jetzt nicht davon, um die verlorene Zeit einzubohlen, sondern er lief neben dem Franzosen her und ließ diesen nicht mehr von seiner Seite. Dann kapierte alles, was sich hier ereignete und war noch tiefer entzückt von diesem Beispiel sportlicher Mitleidlichkeit. Nurmi nahm nämlich den Franzosen einfach mit, duldete nicht, daß dieser zurückblieb, regulierte das Tempo so, daß der „Netter“ mittam, sorgte dafür, daß er mit ihm einen nach dem andern einholte, Schulter an Schulter liefen sie dahin und im Ziel kam als erster Nurmi und als zweiter Duquesne an, der sich somit für den Endlauf qualifiziert hatte. Was er unter anderen Umständen nicht fertig gebracht hätte.

Im Endlauf siegte der Finne Doufola in neuer olympischer Rekordzeit, Zweiter wurde Nurmi und Dritter Andersen, es gingen noch an sämtlichen Siegesmasten die finnischen Farben hoch. Der Franzose Duquesne wurde Sechster.

Die erste goldene Medaille, die Deutschland fett

Bestehen der Olympischen Spiele in der Leichtathletik errang, wurde von einer Frau erkämpft. Es war Frau Nadke aus Breslau und sie erkämpfte die goldene Medaille im 800-Meter-Lauf.

26 Teilnehmerinnen wurden in drei Vorläufen geliebt, neun von ihnen kamen in den Endlauf.

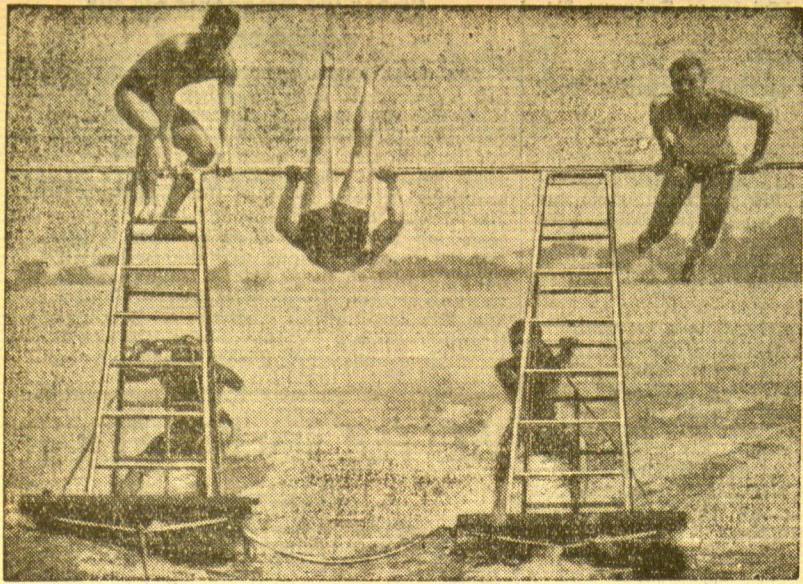
Das deutsche Lager im Stadion feierte einen großen Tag. Gleich beim ersten Vorlauf stieg die Begeisterung zur Stechhöhe. Das deutsche Fräulein Dollinger erlebte den bestehenden Weltrekord der Schwedin Gengel in der Zeit von 2:22,4 Minuten.

Im zweiten Vorlauf siegte Frau Nadke in 2:26 Minuten. Sie übernahm gleich am Start die Führung und gab sie bis zum Ziel nicht mehr ab. In diesem Lauf war Fräulein Hitomi zu sehen, die einzige japanische Frau in der Leichtathletik in Amsterdam. Heute deckt sie der grüne Kasen Japans aber ihr Name ist in der Geschichte des japanischen Sports unvergänglich aufgeschrieben. Sie war der Abgott der japanischen Sportjugend. Sie war die größte Leichtathletin ihres Landes. Ihr Name ist berühmt in der ganzen Welt. —

Im Endlauf bestand das Feld aus drei Deutschen, zwei Kanadierinnen, zwei Schwedinnen, einer Japanerin, einer Polin und einer Amerikanerin.

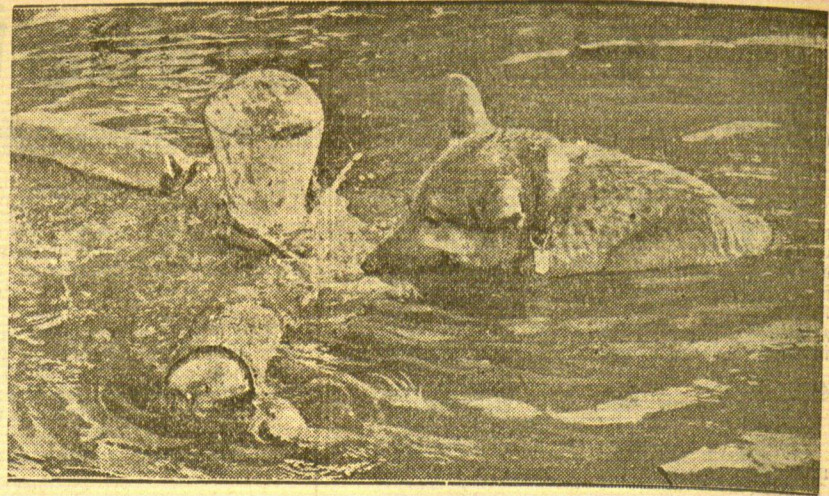
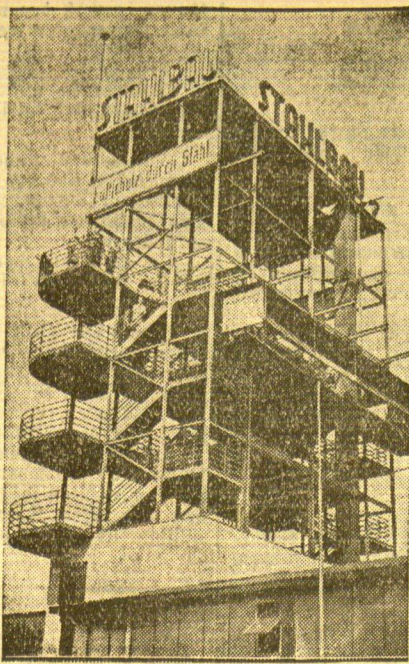
Zuerst führte die Japanerin Hitomi, dicht gefolgt von der Schwedin Gengel und den beiden Deutschen Dollinger und Nadke. Nach 100 Metern wurde das Fräulein Hitomi von Fräulein Dollinger überholt, dann ging die Schwedin Gengel an die Spitze und hielt sie bis zum Beginn der letzten Runde. Hier brach plötzlich im deutschen Lager ein ungeheurer Jubel aus, denn Frau Nadke kam mehrere Meter hinter sich stehen. Die Schwedin kämpfte verzweifelt und auch die Japanerin kam langsam wieder nach vorne, aber 200 Meter vor dem Ziel setzte die Deutsche zu einem prachtvollen Endspurt ein. Das Fräulein Hitomi ließ sich das nicht gefallen, sie brauchte mit ihren starken Beinen heran, überholte die Schwedin und rühte immer näher zu Frau Nadke auf, aber der Abstand war zu groß. Frau Nadke wurde Siegerin.

\*) Siehe „M. D.“ Nr. 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 185, 186, 187, 188, 191, 192, 194, 198, 199, 202, 204, 205.



**Akrobatische Sensation beim Wellenreiten**

Auf dem Mohawk-See bei New-York zeigten Amerikaner dieses originelle Turnen auf Brettern, die sonst zum Wellenreiten benutzt werden.



**Deutscher Schäferhund bei der „Bergung aus dem Wasser“**

In Bohnsdorf bei Berlin wurde das Reichs-Gebrauchshunde-Turnier des Reichsaerbandes für das deutsche Hundewesen durchgeführt. Am stärksten vertreten sind die deutschen Schäferhunde. Hier sieht man einen Schäferhund bei der Übung „Bergung aus dem Wasser“, bei der der Hund in 50 Meter Entfernung vom Ufer eine Puppe heraussuchen mußte.

Mitte: Von der Leipziger Herbstmesse, die bereits in den ersten Tagen einen großen Erfolg zu verzeichnen hat: Stahlbauten werden

IHRE VERMAHLUNG GEBEN BEKANNT  
**WILLY WEISS UND FRAU ANNA**  
GEB. LIPKE  
MEMEL, im August 1936  
DANKEN GLEICHZEITIG FÜR ERWIESENE AUFMERKSAMKEITEN

**M.D., „Drawöhne“**  
fährt täglich außer Sonnabend um 2 Uhr nach  
**Lauerlauten**  
Guterhaltener Fordwagen zu verkaufen  
Tel. 4830

**Apollo** Mittwoch 5 und 8 1/2 Uhr  
Volkspreise — Zum 1. Male  
**Manolescu**  
J. Petrovich, M. Christians  
Lit. Chronik — Belprogramm  
**Kammer** Mittwoch 5 und 8 1/2 Uhr  
Volkspreise — Zum 1. Male  
**Vergiss mein nicht**  
Gigit, Mag. Schneider  
Lit. Chronik — Belprogramm

**Capitol** Mittwoch 6 und 8 1/2 Uhr zum letzten Male  
Das Wunderkind Shirley Temple  
i. d. neuen deutschsprachigen Großfilm  
**Lockenköpfchen**  
Belprogramm

**Voranzeige**  
Hans Jaray  
in dem neuen deutschen Großfilm  
**Hobeit tanzt Walzer**  
Regie: Max Neufeld  
Frei bearbeitet nach Motiven des gleichnamigen Bühnen-Welterfolges von Dr. Ascher u. Brammer u. Grünwald. Ein reizender Film aus dem schönen Wien — mit echter Wiener Musik, dem banten Praterleben, durchzogen von herrlichen Liebeszenen — und über allem die göttliche Beschwingtheit des Walzers, um die sich die spannende Handlung dreht.  
Der Liebeskampf zwischen dem Walzer-Komponisten u. Prater-Kapellmeister und einem Prinzen um eine anmutige Prinzessin findet schliesslich durch den Rhythmus des Walzers und ein echtes Wiener Liebeslied einen befriedigenden Abschluss.  
**Capitol**

**Mate**  
Vermietungen  
1 leeres, sep. od. etwas möbl. Zimmer an 2 lunge Leute, evtl. Mädchen vom 15. 9. 36 zu verm.  
Rumpfschierstr. 15  
**Zimmer** mit Küche vom 1. od. 15. 10. zu verm.  
Töpferstr. 21  
Möbl. Zimmer von sofort od. später an 2 Herren zu vermieten  
Barbierstr. 11  
**Schlafstelle** zu haben  
Gr. Sandstr. 13  
**Schlafstelle** mit voller Pension f. lunge Mann zu hab. Zu erfragen an den Schalter d. Platzes

Heute vormittag entschlief nach schwerem Leiden meingeliebter Mann, der treusorgende Vater unserer Kinder  
**Max Hundsdörfer**  
im 48. Lebensjahr.  
Im Namen der Hinterbliebenen  
**Anni Hundsdörfer**  
Beerdigung: Corallischken, Freitag, d. 4. 9., 15.30 Uhr

**Bekanntmachung betr. Kirchenwahl**  
Den sämtlichen Gemeindegliedern der St. Johannis-Gemeinde wird hiermit bekannt gemacht, daß  
**Sonntag, den 15. November d. J.**  
die Neuwahl unserer Gemeindefürsprecher stattfinden.  
Wahlberechtigt sind alle männlichen und weiblichen Gemeindeglieder, die am Wahltag mindestens 24 Jahre alt sind, zu den kirchlichen Gemeindefürsprechern ordnungsmäßig beitragen und wenigstens 3 Monate in unserer Kirchengemeinde oder in Memel wohnen. Wählen darf nur, wer in die Wählerliste eingetragen ist.  
Die früher erfolgten Anmeldungen zu der Wählerliste bleiben gültig, nachmalige Anmeldung ist also nicht nötig.  
Alle wahlberechtigten Gemeindeglieder, die noch nicht eingetragen sind, werden aufgefordert, sich bis zum 19. September, abends 8 Uhr, zur Wählerliste anzumelden. Nach diesem Termin werden Anmeldungen für diese Wahl nicht mehr angenommen.  
Zur Johannis-Gemeinde gehören alle Evangelischen der Stadt Memel, außer Bommelsvitte, Schmels, Jantischen, Rumpfschier und die Neuhagen.  
Mündliche Anmeldungen werden bis zum 19. September von den Geistlichen oder vom Pfarrer im Amtszimmer Marktstraße 27/28 wochentags vormittags 8-1 Uhr entgegengenommen, ausnahmsweise auch nachmittags. Schriftliche Anmeldungen müssen von jedem einzelnen in einem besonderen, von ihm selbst unterzeichneten Schriftstück erfolgen. Vorzüge sind an den bezeichneten Stellen umsonst zu haben. [2231]

**Für Hotels u. Pensionen**  
Vordrucksmäßige Formulare zur Fremden-An- u. Abmeldung hält vorrätig  
Buchdruckerei des Memeler Dampfboots.  
**Kaufgesuche**  
Ein gut erhaltenes **Piano** zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 699 an die Abfertigungsst. d. Bl.  
**Alte Frau** zu einem Kinde gef. Mann auch das. wohn. Zu erfragen an den Schalter d. Platzes.  
Christl, bessere **Stütze** f. alleinstehende Dame zum 1. Oktbr. gefucht  
E. Zomm  
Hendekrug, Präsi-  
Emetona-Str. 65  
Erl. lauberes **Mädchen** das perfekt kochen kann, sucht  
R. Eijasch  
Marktstraße.

**Best. Mädchen** das kochen kann, sucht Stelle, auch im frauenlos. Haushalt. Zuschr. u. 696 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.  
**1-2-Zimmer-Wohn.** mit Küche von sofort oder 15. 9. gefucht. Zuschr. u. 696 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.  
**1/2-2-Zimmerwohn.** v. f. Ehepaar ohne Kinder gefucht. Zuschr. u. 702 an die Abfertigungsst. d. Bl.  
**3-Zimmer-Wohn.** zum 1. 10. od. spät. gefucht. Zuschr. u. 694 an die Abfertigungsst. d. Bl.  
**2-Zimmer-Wohn.** mit Küche. Zuschr. u. 695 an die Abfertigungsst. d. Bl.  
**Al. Wohnung** (2-2 1/2 Z.), möglicht. Bad, zum 1. 10. v. einzelner Dame gefucht. Zuschr. u. 692 an die Abfertigungsst. d. Bl.  
**Perf. Wirtin** mit aut. Empfchl. u. Kochkenntn. sucht Stelle im besseren Privat- u. Hotelbetriebe. Zuschr. u. 704 an die Abfertigungsst. d. Bl.  
Welt. best. ordentl. **Mädchen** sucht Stelle, auch als Auwärterin od. zum Waschen. Zuschr. u. 690 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Gar manche Verlegenheit**  
im täglichen Leben, manche Sorge manches Grübeln beseitigt mit einem Schläge eine  
**Kleine Anzeige**  
im  
**Memeler Dampfboot**  
Sie schafft Rat in zahllosen Fällen

Am 1. d. Mts. verstarb  
**Herr Rittergutsbesitzer**  
**Max Hundsdörfer**  
Corallischken  
Der Verstorbene, der seit 13 Jahren Mitglied unserer Genossenschaft war und mehrere Jahre unserem Aufsichtsrat angehört, hat bis in die letzte Zeit mit großem Interesse und regem Anteil am Ausbau unserer Genossenschaft teilgenommen.  
Ein aufrechter Mann ist von uns gegangen.  
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.  
**Molkerei - Genossenschaft Memel**  
e. G. m. b. H.

**Ein neues Fahrrad?**  
Aber **Miele**  
Zu haben bei:  
**Schmidke & Rolenberg, Memel**

**Stellen-Gesuche**  
**Heiraten**  
Freundinnen, braun, schlank, 23 und 26, mit gut. Vergangenheit und etw. Vermögen mündigen Beamten oder Handw. in sich. Lebensst. v. 26 J. aufwärts kennen zu lernen  
**zwecks Heirat**  
Zuschr. mit Bild, welches auf Wunsch zurückgeliefert wird, unter 701 an die Abfertigungsst. d. Bl. erbeten.  
**Stellen-Angebote**  
**Schuhmacher-geselle** gefucht.  
Befehlshalt J. Grabert  
Töpferstraße 15  
**Jung. Kutsher** wird gefucht  
Kleinfeldung 1  
**Energische Dame** für die Betriebsleitung einer Siskwaren-Fabrik v. 15. 9. gefucht. Gef. Zuschriften mit Angabe der Gehaltsansprüche unter 705 an die Abfertigungsst. d. Bl.

**Verkauf**  
Ein guter **Sachelofen** auf Abbruch zu verkaufen.  
**Preusschat** Ankerstr. 15  
**1 Chaiselongue** (spottbillig) zu verkaufen.  
**Koschkul** Holzstr. 5, Eingang Kleinfeldung.  
**Prima Einlege-Gurten** gibt ab  
Gutsgärtnerei Carlsberg  
Tel. 4830

**Waldfrieden**  
bei Insterburg  
Moorbäder gegen alle rheumatischen Erkrankungen u. Frauenleiden.  
**Sanatorium** für innere Krankheiten. Fachärztliche Behandl.  
**Waldkurort** für Ruhe- und Erholungsbedürfnisse.  
Alle neuzeltlichen Einrichtungen, Bäder im Hause. — Billigste Preise. Vorzügl. Verpflegung. — Diätische Pauschalkuren. — Prospekte kostenlos.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die Kranz- und Blumenspenden beim Heimgegangenen unseres lieben Entschlafenen spreche ich allen, insbesondere den Kollegen und Herrn Generalsperintendenten Oberbürger für die tröstlichen Worte am Sarge und Grabe meinen herzlichsten Dank aus.  
**Frau Szilis**

Wer möchte ein k...  
**Mädchen** gegen monatl. Vergütung in Pflege nehmen. Zuschr. unter 9665 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. in Hendekrug erbeten.

**Habe Telefon 2670**  
Wih. Hinz, Schmornsteinfegermstr.  
Hospitalstraße 13

**Verkauf**  
Ein guter **Sachelofen** auf Abbruch zu verkaufen.  
**Preusschat** Ankerstr. 15

**Verkauf**  
Ein guter **Sachelofen** auf Abbruch zu verkaufen.  
**Preusschat** Ankerstr. 15

**Verkauf**  
Ein guter **Sachelofen** auf Abbruch zu verkaufen.  
**Preusschat** Ankerstr. 15

**Unsere Büroräume** sind ab 1. 9. 36 geöffnet  
von 8 Uhr vorm. bis 13 Uhr (1) u. von 15 Uhr (3) bis 18 Uhr (6) nachmittags.  
**Memelländische Seitenfabrik G. m. b. H.**

**Verkauf**  
Ein guter **Sachelofen** auf Abbruch zu verkaufen.  
**Preusschat** Ankerstr. 15

**Verkauf**  
Ein guter **Sachelofen** auf Abbruch zu verkaufen.  
**Preusschat** Ankerstr. 15

**Verkauf**  
Ein guter **Sachelofen** auf Abbruch zu verkaufen.  
**Preusschat** Ankerstr. 15

**Zwangsversteigerung**  
Am Donnerstag, dem 3. Sept. werde ich 1. um 9 Uhr vorm. in meinem Büro  
1. Radioapparat  
2. um 10 1/2 Uhr vorm. bei Kupprat, Gabergischken 1 Chaiselongue m. Decke öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.  
Fischer, Gerichtsschlichter in Memel, Hugo-Scheu-Str. 9

**Verkauf**  
Ein guter **Sachelofen** auf Abbruch zu verkaufen.  
**Preusschat** Ankerstr. 15

**Verkauf**  
Ein guter **Sachelofen** auf Abbruch zu verkaufen.  
**Preusschat** Ankerstr. 15

**Verkauf**  
Ein guter **Sachelofen** auf Abbruch zu verkaufen.  
**Preusschat** Ankerstr. 15

**Wederolmäntel**  
sehr praktisch, aus englischen Stoffen. Lit 45.-, 42.-  
**E. Millner**, Kleinfeldungstr. 2

**Verkauf**  
Ein guter **Sachelofen** auf Abbruch zu verkaufen.  
**Preusschat** Ankerstr. 15

**Verkauf**  
Ein guter **Sachelofen** auf Abbruch zu verkaufen.  
**Preusschat** Ankerstr. 15

**Verkauf**  
Ein guter **Sachelofen** auf Abbruch zu verkaufen.  
**Preusschat** Ankerstr. 15

**Wer Landkundschaft besitzt oder sich erwerben will**  
insertiert am vorteilhaftesten in der täglich erscheinenden alten und bei den memelländischen Litauern sehr beliebten  
**Lietuwiszka Zeitung**  
Anzeigen - Annahme an den Schaltern des „Memeler Dampfboots“ / Uebersetzung ins Litauische kostenfrei